



EMPOWERED BY DEMOCRACY

Stärken. Bilden. Vernetzen.



Politische Jugendbildung und Teilhabechancen in der Migrationsgesellschaft gestalten

Inhalt

Vorwort	5
„Empowered by Democracy“ – Über das Projekt	7
Demokratie als Thema der politischen Bildung	13
Geschlechterrollen in der Migrationsgesellschaft	20
Werte in der politischen Bildung mit jungen Geflüchteten	27
Stärken. Bilden. Vernetzen. Demokratische Teilhabe aller jungen Menschen fördern	37
Akteure des Projektes	44
Impressum	48

Politische Jugendbildung und Teilhabechancen in der Migrationsgesellschaft gestalten

Vorwort

Liebe Leser*innen,

seit dem Sommer 2015 sind Geflüchtete besonders in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt. Das Themenfeld *Flucht und Migration* dominiert gesellschaftliche und politische Diskurse in Deutschland und Europa mit weitreichenden Folgen für Parteienlandschaften und die politische Kultur.

Hierbei geraten häufig die Erlebnisse und Geschichten von geflüchteten Menschen aus dem Blick. Flucht und Einwanderung bringen nicht nur für die Aufnahmegesellschaft, sondern auch für die neu Angekommenen viele Herausforderungen mit sich. Als in Deutschland lebende Menschen haben sie ein Recht auf Teilhabe an der demokratischen Gesellschaft, auch wenn diese Möglichkeiten durch asyl- und aufenthaltsrechtliche Bestimmungen *de facto* eingeschränkt werden.

Der überwiegende Anteil geflüchteter Menschen ist unter 25 Jahre alt und auf der Suche nach einer selbstbestimmten friedlichen Zukunft. Die Gemeinsame Initiative der Träger Politischer Jugendbildung im bap (GEMINI) versteht es als ihre Aufgabe, einen Beitrag zur demokratischen Teilhabe junger Geflüchteter in unserer Gesellschaft zu leisten. Mit ihren Grundprinzipien wie Teilnehmendenorientierung, Partizipation und Freiwilligkeit hat die außerschulische politische Jugendbildung hier vielfältige Möglichkeiten, um Wissen und Orientierung zu vermitteln, die eigene Urteils-

bildung zu unterstützen und Kompetenzen für das selbsttätige Handeln und die politische Beteiligung junger Menschen zu fördern.

Vor dem Hintergrund dieses Anspruchs und ihrer langjährigen Erfahrung im Themenfeld *Flucht und Migration* entwickelte sie das trägerübergreifende Projekt „*Empowered by Democracy*“.

Diese Broschüre wirft einige Schlaglichter auf die Ziele, Themen und Formate des Projektes rund um die Leitfrage: „Wie wollen wir in dieser Gesellschaft zusammenleben?“ Sie gibt einen praxisnahen Einblick in die vielfältigen Erfahrungen in der politischen Bildungsarbeit mit jungen Geflüchteten und lässt Teilnehmer*innen und Bildungspraktiker*innen zu Wort kommen.

Unser Dank gilt allen beteiligten Einrichtungen, Jugendbildungsreferent*innen, Teilnehmer*innen und Kooperationspartner*innen für ihr Engagement, ihre Expertise und die fruchtbare Zusammenarbeit. Ebenso danken wir dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) für die Förderung im Bundesprogramm „Demokratie leben!“ und der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), die zusammen die erfolgreiche Umsetzung des Projektes ermöglichen.



Barbara Menke
Vorsitzende des Bundesausschusses
Politische Bildung (bap) e. V.



Hanna Lorenzen
Bundestutorin der Evangelischen Trägergruppe für
gesellschaftspolitische Jugendbildung (et)

„Empowered by Democracy“ – Über das Projekt

„Empowered by Democracy“ möchte dazu beitragen, junge Menschen mit und ohne Fluchterfahrungen zu stärken und politisch zu bilden. Zudem befördert das Projekt den Austausch unter Multiplikator*innen der politischen Bildung und ihre Vernetzung mit anderen Akteuren, die ebenfalls mit jungen Geflüchteten arbeiten.

STÄRKEN

Politische Jugendbildung stärkt ein differenziertes Urteilsvermögen und fördert Meinungsbildungsprozesse und politische Handlungsfähigkeit in der demokratischen Migrationsgesellschaft. „Empowered by Democracy“ bietet eine Vielfalt von Seminaren, Workshops und Projekten an, in denen Kinder und Jugendliche ermutigt und befähigt werden, ihr Recht auf Teilhabe wahrzunehmen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf dem Empowerment von jungen Menschen mit Fluchterfahrung. Wir unterstützen sie, selbst Projekte der politischen Bildung umzusetzen.



*Politische Teilhabe in der
Migrationsgesellschaft bedeutet
für mich: Vielfalt leben,
Demokratie feiern!*



Özlem Topuz,
Alte Feuerwache e. V. – Jugend-
bildungsstätte Kaubstraße Berlin

BILDEN

„Empowered by Democracy“ will politische Bildung in der Migrationsgesellschaft gestalten. Das Projekt eröffnet Bildungs- und Begegnungsräume, in denen Jugendliche mit und ohne Fluchthintergrund politische Themen aus ihrem Lebensumfeld diskutieren und Möglichkeiten der politischen Partizipation kennenlernen können.



Szene aus dem Seminar „Wie wollen wir zusammenleben? – Ein historisch-politischer Austausch“ (ARBEIT UND LEBEN Thüringen).

Die Entwicklung und Erprobung neuer innovativer Formate der politischen Bildung unterstützen wir unter anderem durch ein Angebot an thematisch passenden und bedarfsorientierten Fortbildungen für Bildungspraktiker*innen. Wir verfolgen das Ziel, sowohl Fachkräfte als auch Teilnehmer*innen in ihren Kompetenzen zu stärken und zu fördern, damit sie sich in ihren Bildungsformaten und Lebenswelten für demokratisches Denken und Handeln in einer vielfältigen Gesellschaft einsetzen.

VERNETZEN

Über den Tellerrand schauen, Neues ausprobieren, Professionsgrenzen überwinden: Wir suchen die Vernetzung mit möglichen Kooperationspartner, etwa

mit Einrichtungen der Flüchtlingshilfe, mit Selbstorganisationen von Migranten*innen und Geflüchteten, mit Akteuren des Bundesprogramms „Demokratie leben!“, mit Jugendverbänden oder mit Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe. Im fachlichen Austausch der verschiedenen Bildungspraktiker*innen lernen wir voneinander und entwickeln unsere Angebote gemeinsam weiter.

„Ich habe an Seminaren der politischen Bildung teilgenommen, weil ich die geschützten Freiräume in den Seminaren sehr wichtig finde. Politische Bildung stellt für mich einen Weg dar, mich als Teil der Gesellschaft zu fühlen und politisch teilzunehmen.“



Qassim Alhumayyer,
Leverkusen

Träger des Projekts „Empowered by Democracy“ ist der Bundesausschuss Politische Bildung (bap) e. V. Umgesetzt wird das Vorhaben von den Mitgliedern der Gemeinsamen Initiative der Träger Politischer Jugendbildung im bap (GEMINI): Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke in der Bundesrepublik Deutschland e. V. (AKSB e. V.), Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e. V. (AdB), Bundesarbeitskreis ARBEIT UND LEBEN (AL), der Deutsche Volkshochschul-Verband e. V. (DVV), Verband der Bildungszentren im ländlichen Raum e. V. (VBLR) und Evangelische Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung (et). Die et hat die Gesamtkoordination des Projekts übernommen. Mehr Informationen zu den am Projekt beteiligten Organisationen finden Sie unter „Akteure des Projektes“ ab Seite 44.

„Wie wollen wir in dieser Gesellschaft zusammenleben?“ ist die Ausgangsfrage von „Empowered by Democracy“. Im Projekt laden wir junge Menschen mit und ohne Fluchterfahrung ein, sich in Seminaren und Workshops mit Fragen des Zusammenlebens in der Demokratie auseinanderzusetzen. Wir fördern den Austausch unter Fachkräften, die Entwicklung einer diversitätsbewussten Praxis und neue Partnerschaften im Feld der politischen Jugendbildung. Darüber hinaus werden junge Geflüchtete ermutigt und befähigt, Teamer*innen zu werden und selbst gewählte Formate und Projekte der politischen Bildung für andere Jugendliche anzubieten. Junge Menschen mit Fluchthintergrund, die erst seit Kurzem in Deutschland leben, bereichern durch ihre vielfältigen Erfahrungen die demokratische Kultur in unserer Gesellschaft und ermöglichen neue Perspektiven und Lernerfahrungen.

Wir sind der Überzeugung, dass politische Bildung einen Beitrag zur Erweiterung der Teilhabechancen aller jungen Menschen in Deutschland leisten kann. Die aktive Wahrnehmung sowie Mitsprache- und Teilhabemöglichkeiten in Schule, Beruf, Kommune und Gesellschaft sind eine wichtige Voraussetzung für das gesellschaftliche Zusammenleben, zu dem wir durch unser Projekt beitragen möchten.

Im Rahmen von „Empowered by Democracy“ erproben Mitgliedseinrichtungen der fünf projektbeteiligten Organisationen bundesweit innovative Formate, um Impulse zur fachlichen Weiterentwicklung der politischen Jugendbildung zu setzen. Auf Tagungen, in Fortbildungen mit weiteren Bildungspraktiker*innen und mit passenden Materialien multiplizieren wir im Projekt die vor Ort gewonnenen Erkenntnisse. Wir wollen dazu beitragen, dass die außerschulische politische Jugendbildung den Anforderungen der Migrationsgesellschaft zukunftsfähig mit einem breit gefächerten Angebot an qualitativ hochwertigen Bildungsseminaren begegnen kann. Hierzu ist eine weitere kontinuierliche interkulturelle Öffnung der Einrichtungen und Träger politischer Bildung notwendig.



Teilnehmer*innen des Seminars „Wie wollen wir zusammenleben? – Ein historisch-politischer Austausch“ (ARBEIT UND LEBEN Thüringen) bei ihrem Besuch in der Gedenkstätte Buchenwald.

In der Auseinandersetzung mit dem gesellschaftlichen Zusammenleben ergeben sich im Projekt vielfältige Bezüge zu unterschiedlichen Themenkomplexen. In verschiedenen Settings und Formaten diskutieren Teilnehmer*innen mit und ohne Fluchterfahrung unter anderem Fragen rund um die Themen *Demokratie, Geschlechterrollen in der Migrationsgesellschaft, Werte in der politischen Bildung*, aber auch zu *historisch-politischer Bildung* und den *Herausforderungen von sozialer Ungleichheit*. Anhand einer Auswahl von Praxisbeispielen und anhand der Erfahrungen und Erkenntnisse von Expert*innen, Teilnehmer*innen und Seminarleiter*innen geben wir in diesem Heft Einblick in einen Teil des Themenspektrums von „Empowered by Democracy“.

„Politische Bildung in der Migrationsgesellschaft bedeutet für mich, zu reflektieren, was es für uns als Gesellschaft bedeutet, dass wir aufnehmen dürfen und nicht auswandern müssen.“



Klaus Gerhards,
Projektkoordinator, „Empowered by Democracy“, Bundesarbeitskreis
ARBEIT UND LEBEN e. V. (AL)





- 1 Stiftung wannseeFORUM, **Berlin**
- 2 aktuelles forum e. V., **Gelsenkirchen**
- 3 Alte Feuerwache e. V., Jugendbildungsstätte Kaubstraße, **Berlin**
- 4 Europäische Jugendbildungs- & Jugendbegegnungsstätte Weimar (EJBW), **Weimar**
- 5 Gustav Stresemann Institut in Niedersachsen e. V., **Bad Bevensen**
- 6 HochDrei e. V. – Bilden und Begegnen in Brandenburg, **Potsdam**
- 7 Internationales Bildungs- und Begegnungswerk e. V. (IBB), **Dortmund**
- 8 Jugendbildungsstätte LidiceHaus, **Bremen**
- 9 dock europe e. V., Internationales Bildungszentrum, **Hamburg**
- 10 Bildungsstätte Bredbeck, Heimvolkshochschule des Landkreises Osterholz, **Osterholz-Scharmbeck**
- 11 Historisch-Ökologische Bildungsstätte Emsland in Papenburg e. V., **Papenburg**
- 12 ABC Bildungs- und Tagungszentrum e. V., **Drochtersen-Hüll**
- 13 Freizeitwerk Welper e. V., **Hattingen**

www.wannseeforum.de
www.aktuelles-forum.de
www.kaubstrasse.de

www.ejbweimar.de
www.gsi-bevensen.de
www.hochdrei.org
www.ibb-d.de
www.lidicehaus.de
www.dock-europe.net

www.neu.bredbeck.de

www.hoeb.de
www.abc-huell.de
www.freizeitwerk-welper.de

- 14 Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, **Stuttgart**
- 15 Akademie Klausenhof, **Hamminkeln**
- 16 Bonifatiushaus Fulda, **Fulda**
- 17 CAJ Deutschland e. V., **Essen**
- 18 Die Hegge – Christliches Bildungswerk, **Willebadessen**
- 19 Die Jugendakademie Walberberg, **Bornheim**
- 20 Haus am Maiberg, **Heppenheim**
- 21 Institut für Migrations- und Aussiedlerfragen Heimvolkshochschule St. Hedwigs-Haus e. V., **Oerlinghausen**
- 22 Kolpingwerk Deutschland, **Köln**
- 23 Kommende Dortmund, **Dortmund**
- 24 Ludwig-Windthorst Haus, **Lingen**
- 25 Franz-Hitze Haus, **Münster**
- 26 Nell-Breuning Haus, **Herzogenrath**
- 27 Katholische-Arbeitnehmer-Bewegung KAB, **Köln**
- 28 Heinrich-Pesch Haus, Katholische Akademie Rhein-Neckar, **Ludwigshafen**
- 29 Katholisch-soziales Institut, **Siegburg**

www.akademie-rs.de
www.akademie-klausenhof.de
www.bonifatiushaus.de
www.caj.de
www.die-hegge.de
www.jugendakademie.de
www.haus-am-maiberg.de

www.st-hedwigshaus.de
www.kolping.de
www.kommende-dortmund.de
www.lwh.de
www.franz-hitze-haus.de
www.nbh.kibac.de
www.kab.de
www.heinrich-pesch-haus.de
www.tagen.erzbistum-koeln.de



- 30 ARBEIT UND LEBEN Bremen e. V., **Bremen**
- 31 ARBEIT UND LEBEN DGB/VHS Mecklenburg-Vorpommern e. V., **Schwerin**
- 32 ARBEIT UND LEBEN DGB/VHS Nordrhein-Westfalen e. V., **Düsseldorf**
- 33 ARBEIT UND LEBEN Sachsen e. V., **Leipzig**
- 34 ARBEIT UND LEBEN Thüringen e. V., **Erfurt**

www.aulbremen.de
www.arbeitundlebenmv.de
www.aulnrw.de
www.arbeitundleben.eu
www.arbeitundleben-thueringen.de



- 35 Christliches Jugenddorfwerk Deutschlands e. V., **Gera**
- 36 Evangelische Akademie zu Berlin, **Berlin**
- 37 Evangelische Akademie Frankfurt, **Frankfurt/Main**
- 38 Evangelische Akademie Loccum, **Rehburg-Loccum**
- 39 Evangelische Akademie Meißen, **Meißen**
- 40 Evangelische Akademie der Nordkirche, **Rostock**
- 41 Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt e. V., **Lutherstadt Wittenberg**
- 42 Evangelische Akademie Thüringen, **Neudietendorf**
- 43 Evangelische Jugendsozialarbeit Bayern e. V., **Nürnberg und München**
- 44 Evangelische Landjugendakademie e. V., **Altenkirchen**

www.cjd.de
www.eaberlin.de
www.evangelische-akademie.de
www.loccum.de
www.ev-akademie-meissen.de
www.akademie-nordkirche.de
www.ev-akademie-wittenberg.de
www.ev-akademie-thueringen.de
www.ejsa-bayern.de
www.lja.de



- 45 Bildungs- und Tagungszentrum Ostheide, **Barendorf**

www.bto-barendorf.de



Das Projekt in Zahlen*

45

Einrichtungen

der politischen Bildung sind
am Projekt beteiligt.

Die meisten Teilnehmer*innen sind zwischen

18 und **27** Jahre alt.

Rund

80

Einzelmaßnahmen
wurden bereits umgesetzt.

Circa

1.300 Jugendliche

wurden mit den Maßnahmen politischer Bildung erreicht.

Circa

50 Prozent
der Teilnehmer*innen waren junge
Menschen mit Fluchthintergrund.

90

neue Kooperationspartner*innen
wurden im Projekt gewonnen.

Wir arbeiten mit Kooperationspartner*innen aus vielen
verschiedenen Tätigkeitsfeldern zusammen:

- Flüchtlingshilfe
- Schule
- Kinder- und Jugendhilfe
- Anbieter von Sprach-/ Integrationskursen
- Erstaufnahmeeinrichtung/ Sammelunterkunft
- Ausländerbehörde
- Kommunale/ Staatliche Einrichtungen
- Vereinswesen/ Sport
- Ehrenamtliche Initiativen
- Migrant*innenselbstorganisation
- Wohlfahrtsverband
- Kirchliche Einrichtung
- Weitere

400

**Multiplikator*innen
und Fachkräfte**

haben an Veranstaltungen des Projektes
teilgenommen.

* Alle Angaben beziehen sich auf den Zeitraum März 2017 bis August 2018.

Demokratie als Thema der politischen Bildung

Mit der Entscheidung, *Demokratie* als Thema in dieses Heft aufzunehmen und damit zu einem zentralen Bezugspunkt im Projekt „*Empowered by Democracy*“ zu machen, haben wir einen doppelten Anspruch formuliert: An unser politisches System und unsere Gesellschaft gerichtet, besteht der Anspruch darin, dass das Grundgesetz allen Menschen, die in Deutschland zusammenleben, unveräußerliche Rechte einräumt, unabhängig davon, ob sie (neu) zugewandert oder hier geboren sind. Denn auch wenn Geflüchtete und Menschen ohne deutsche Staatsbürgerschaft kein Wahlrecht haben und in anderer Hinsicht nicht mit Staatsbürger*innen gleichgestellt sind, gelten für sie zentrale Merkmale der durch das Grundgesetz verfassten Demokratie, wie der Schutz ihrer Menschen- und Minderheitenrechte oder die Meinungsfreiheit. Häufig leben Geflüchtete in Situationen, in denen sie mit der Einschränkung oder Gefährdung dieser Rechte konfrontiert sind. Deswegen müssen Partizipations- und Bildungsangebote auch für junge Menschen mit Fluchthintergrund offenstehen.

„Politische Teilhabe in der Migrationsgesellschaft bedeutet für mich Beteiligung ‚von Anfang an‘. Die Äußerung von Interessen, wie wir miteinander leben wollen und eine offene Zukunft gestalten können, ist nicht an die deutsche Staatsbürgerschaft oder an einen festen Aufenthaltsstatus gekoppelt.“



Alois Finke,
Jugendakademie Walberberg e. V.

Daraus leitet sich der zweite Anspruch ab, den wir uns für unsere Arbeit gestellt haben: Politische Jugendbildung muss Angebote entwickeln, damit sich auch



Aufnahme aus dem Seminar „Wie wollen wir zusammenleben? – Ein historisch-politischer Austausch“ (ARBEIT UND LEBEN Thüringen).

junge Menschen mit Fluchthintergrund mit Demokratie als Herrschafts-, Gesellschafts- und Lebensform auseinandersetzen können, sich über Mitsprache- und Teilhabemöglichkeiten informieren und diese auch wahrnehmen können. Weiterhin bedeutet es, junge Geflüchtete zu ermutigen und zu befähigen, selbst Formate und Projekte der politischen Bildung anzubieten. Dieser Ansatz gründet einerseits auf der Erkenntnis, dass Demokratie als Staats- und Gesellschaftsform immer wieder neu erlernt werden muss. Andererseits müssen an den Aushandlungsprozessen über die konkrete Gestalt unserer Demokratie im Alltag möglichst alle Menschen, die in ihr zusammenleben, beteiligt sein. Dies gilt umso mehr, wenn die Vielfalt der Perspektiven sich durch Migration und andere demografische Entwicklungen erhöht.

Für die Praxis der politischen Bildung ergeben sich daraus unterschiedliche Herangehensweisen, von denen einige in den folgenden Beispielen sichtbar werden. Viele Angebote laden dazu ein, mehr über die konkrete Ausgestaltung der Demokratie in Deutschland zu erfahren, indem sie zum Beispiel Wissen über das parlamentarische System und das Wahlrecht, aber auch über andere Beteiligungsformen, die nicht nur Staatsbürger*innen offenstehen, vermitteln. Damit einher geht die Frage, was es bedeutet, in einer repräsentativen



Teilnehmer*innen des Seminars „Vom Die zum Wir – Inklusion statt Integration von Willkommenschüler*innen“ der Stiftung wannsee-FORUM bei einer Kooperationsübung.

tiven Demokratie zu leben. Angesichts der aktuellen Debatten in Deutschland, in denen dieses System zunehmend infrage gestellt wird, wird die Frage, wer mit welchem Recht über welche Themen entscheidet, zu einem Kernthema politischer Jugendbildung.



Demokratie als Thema der politischen Bildung ist wichtig, weil unsere Gesellschaft immer in Bewegung ist und Demokratie nur funktioniert, wenn sich ausreichend Menschen aktiv damit auseinandersetzen und diese mitgestalten.



Aline Adam, Bildungs- und Tagungszentrum Ostheide, Heimvolkshochschule Barendorf e. V.



Einen zweiten Schwerpunkt bilden Angebote, die demokratische Aushandlungs- und Mitbestimmungsprozesse im Alltag von Jugendlichen, zum Beispiel in Familie, Schule, Ausbildung, Beruf oder Wohnumfeld, zum Ausgangspunkt nehmen. Eine solche Auseinandersetzung mit Demokratie als Lebensform ermöglicht eine Diskussion darüber, wie ein friedliches Zusammenleben gelingt, bei dem das gleiche Recht aller auf freie Entfaltung respektiert wird. Jugendliche können dabei die Erfahrung machen, dass es auf die Frage „Wie wollen wir zusammenleben?“ in ihrer Gruppe, aber auch in der Gesellschaft keine einfachen Antworten gibt, sondern damit komplexe Abwägungs- und Aushandlungsprozesse einhergehen. Dilemmata – zum Beispiel bei der Berücksichtigung von Mehrheit und Minderheit, bei Wertekonflikten oder der Vereinbarung von für alle verbindlichen Spielregeln – machen es notwendig, immer wieder neu nach Lösungen zu suchen und Kontroversen darüber auszuhalten. Damit geht allerdings auch das Ziel einher, Grenzen des Sag- und Verhandelbaren aktiv mit den Teilnehmer*innen zu diskutieren, wo die Würde und die Grundrechte von Menschen infrage gestellt werden. Dies gilt umso mehr, wenn Gruppen von Diversität und unterschiedlichen Machtpositionen geprägt sind.

Jugendbildung vor Ort

Demokratie kennenlernen

Mit dem Ziel, „Demokratie (kennen-)zulernen“, besuchten rund 20 junge Geflüchtete im gleichnamigen Seminar das Rathaus in Wismar und den Landtag in Schwerin. Das Seminar fand im Rahmen von „*Empowered by Democracy*“ im November 2017 statt. Zunächst stand bei der von ARBEIT UND LEBEN Mecklenburg-Vorpommern umgesetzten Maßnahme das gemeinsame Kennenlernen auf dem Programm und die Teilnehmer*innen lernten durch einen Informationsvortrag und kleine interaktive Übungen den Aufbau des politischen Systems der Bundesrepublik (Föderalismus, Eckpfeiler der institutionellen Verfasstheit) kennen. Deutlich wurde dabei, wie Demokratie durch direkte und indirekte Beteiligungsformen der Bürger*innen funktioniert und wo und wie Demokratie gemacht und umgesetzt wird. Im Gespräch wurden

Vergleiche mit den politischen und staatlichen Einrichtungen und Systemen der Herkunftsländer der Teilnehmer*innen gezogen und persönliche Erfahrungen mit Demokratie, Teilhabe und Politik geteilt. Um einen praktischen Einblick in „die“ Politik zu bekommen, besuchte die Gruppe im Anschluss an diesen Austausch das Rathaus in Wismar. Im Gespräch mit dem Bürgermeister Thomas Beyer und der Beauftragten für Chancengleichheit der Stadt, Petra Steffan, gab es die Gelegenheit zur Diskussion. Zur Sprache kamen neben Fragen zur Integration auch Diskriminierungserfahrungen der Teilnehmer*innen in Wismar und ihre Vorstellungen rund um die Themen *Demokratie* und *Politik*. Insbesondere über die Möglichkeiten des Engagements in Vereinen und über eigene Möglichkeiten der Mitsprache für ihre Belange wurde diskutiert.



Eindrücke aus dem Seminar „Doing Democracy“ umgesetzt von der Jugendakademie Walberberg.



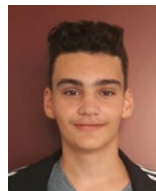
Teilnehmer*innen des Seminars „Jugendmentoring“ im St. Hedwigs-Haus in Oerlinghausen im Austausch.

Zwei Wochen später besuchte die Gruppe gemeinsam den Landtag in Schwerin. Neben weiteren Informationen zum repräsentativen System in Deutschland am Beispiel der Landespolitik staunten die Teilnehmer*innen über die Wandlung des Schlosses vom Herrschaftssitz zum Sitz einer parlamentarischen Demokratie. Dass Sitzungen des Landtages öffentlich zugänglich sind, war für sie größtenteils neu und unterstrich ihre bisherige Erfahrung einer offenen freiheitlichen Gesellschaft in Deutschland. Beim späteren Treffen mit dem Landtagsabgeordneten Tilo Gundlack konnten die jungen Geflüchteten dann ihre Fragen loswerden. Die Antworten des Abgeordneten waren jedoch nicht für alle zufriedenstellend: Zum Beispiel war für einige Teilnehmer*innen unverständlich, dass er als Abgeordneter keinen direkten Einfluss auf den Aufenthaltsstatus und die Asylverfahren von Personen hat. Die jungen Teilnehmer*innen fuhren mit neuen Einblicken und mehr Wissen über die Demokratie in Deutschland nach Hause, aber es blieben auch Themen offen, die in der Auswertung angesprochen wurden.

Ähnliche Ziele, nämlich das Kennenlernen der repräsentativen Demokratie in Deutschland und von demokratischen Beteiligungsmöglichkeiten auf allen politischen Ebenen sowie in Stadtteil, Schule und Betrieben, verfolgte ARBEIT UND LEBEN Sachsen mit dem Besuch verschiedener politischer Institutionen. Insgesamt mehr als 110 Jugendliche und junge Erwachsene mit und ohne Fluchterfahrung aus Leipzig und Dresden konnten bei den verschiedenen Exkursionen zentrale Institutionen der Demokratie kennenlernen. Den eindrucksvollsten Höhepunkt, bei dem demokratische



Demokratie ist wichtig, weil es so wichtig ist, dass wir toleranter miteinander umgehen und keiner mehr angefeindet wird, egal, wo er herkommt.



Christian, 15, Parchim



Diskurse und politische Debatten erfahrbar wurden, bildete die Teilnahme am Rollenspiel „Plenarsitzung im Deutschen Dom in Berlin“. Dieses persönliche Erleben und Sammeln von Bildern und Eindrücken baute die Motivation für die anschließende Auseinandersetzung mit dem Thema *Demokratie* in der Seminararbeit auf. Mit einfacher Sprache, spielerischen und kreativen Methoden ging es dort unter anderem darum, Unterscheidungskriterien zwischen Demokratien und Diktaturen zu formulieren, das Funktionieren des demokratischen Systems und der Gewaltenteilung in Deutschland zu verstehen, aber auch um die Wünsche und Erwartungen der Teilnehmer*innen an die Staats- und Gesellschaftsform in unserem Land.

Die Maßnahmen wurden umgesetzt von ARBEIT UND LEBEN Mecklenburg-Vorpommern in Wismar und Schwerin und von ARBEIT UND LEBEN Sachsen, in Leipzig, Dresden und Berlin.

In welcher Gesellschaft wollen wir leben?

Im Mai 2018 fand das erste Modul einer Multiplikator*innenschulung in der Jugendbildungsstätte Welper in Hattingen statt, bei der junge Geflüchtete zu Teamer*innen der politischen Bildung qualifiziert werden. Die Seminarreihe mit insgesamt vier Modulen ist eine Kooperationsveranstaltung zwischen dem aktuellen forum e. V., dem Freizeitwerk Welper e. V. und dem Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e. V. (AdB). Zusammen kamen 14 junge Teilnehmer*innen fast alle mit Fluchterfahrung, die sich selbst in der politischen

Jugendbildung engagieren wollen. Das erste Modul stand unter dem Titel „Demokratie – in welcher Gesellschaft wollen wir leben?“. Den Antworten auf diese Frage näherten sich die Jugendlichen zunächst durch die Auseinandersetzung mit verschiedenen gesellschaftlichen Themenkomplexen: *Was sind Werte und Normen, die wir teilen? Was hat Geschlechtergerechtigkeit für einen Stellenwert in Deutschland? Was ist Erinnerungskultur? Was würde ich an dieser Gesellschaft ändern, wenn ich könnte?*



Impression aus dem Seminar „In welcher Gesellschaft wollen wir leben?“ (Kooperation zwischen dem aktuellen forum e. V., der Jugendbildungsstätte Welper und dem Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e. V.).



Teilnehmer*innen des Seminars „In welcher Gesellschaft wollen wir leben?“.

Darüber hinaus befassten sich die Teilnehmer*innen auch mit Politik und Demokratie in Deutschland, indem sie unter anderem das Wahlsystem und die verschiedenen Parteien behandelten. Welche Politiker*in gehört zu welcher Partei? Wer darf in Deutschland wählen? Und wer wählt eigentlich den oder die Bundespräsident*in? Neben der Wissensvermittlung wurde dabei den Jugendlichen auch deutlich, wie wichtig der Einsatz von aktivierenden Methoden bei der Umsetzung von Seminaren der politischen Jugendbildung ist. Eine Erfahrung, die für das zweite Seminar, bei dem es dann um verschiedene Methoden der politischen Bildung ging, eine wichtige Rolle spielte.

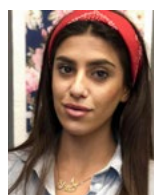
Die Maßnahme wurde in Hattingen gemeinsam vom aktuellen forum e. V. in Kooperation mit der Jugendbildungsstätte Welper und dem Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e. V. umgesetzt.

Wir sind hier – Partizipation im Fokus

„Man braucht Freund*innen. Und keinen Unterschied zwischen Muslim*innen, Christ*innen oder anderen Religionen“, sagte ein junger Geflüchteter darüber, wie er sich ein gutes Leben in Deutschland vorstellt. Die Teilnehmer*innen des Seminars der Evangelischen Akademie zu Berlin tauschten Erfahrungen aus – und sie wollten etwas tun und sich einbringen: Wer hier mitmachte, bekam die Möglichkeit, zukünftig selbst Workshops als Peer-Trainer*in der politischen Jugendbildung zu leiten.

35 junge Menschen mit insgesamt sechs verschiedenen Muttersprachen, die zwischen zwei und elf Jahren in Deutschland leben, stellten eigene Projekte vor und brachten ihre Ideen ein, welche politischen und gesellschaftlichen Themen aus ihrer jetzigen Lebenswelt, aber auch in Bezug auf ihre Herkunftsländer sie

„Demokratie ist wichtig, weil sie die Freiheit jeder Selbstbestimmung ist.“



Waleda Fayad,
Berlin

im Verlauf des Seminars und eventuell später in selbst durchgeführten Workshops diskutieren wollten. Ein wichtiges Ziel im Blick auf die politische Bildung mit jungen Geflüchteten sei es, „dass sie einen Raum bekommen, wo sie sich empowern, wo sie zu hören bekommen, was sie können, dass sie auch für ihre Erfahrungen wertgeschätzt werden“, sagte Seminarleiter Mohammed Jouni von „Jugendliche ohne Grenzen“, einem bundesweiten Zusammenschluss von jungen Geflüchteten. Seminarleiterin Dr. Claudia Schäfer von der Evangelischen Akademie zu Berlin ergänzte: „Es geht darum, Menschen zu finden, die auch Lust haben, selber weiter darüber nachzudenken, welche Seminar-

angebote, welche Ideen, welche Aktivitäten für andere Geflüchtete hier in Deutschland interessant sein könnten.“ In diesem Schritt ginge es in erster Linie darum, zuzuhören und zu verstehen, was die jungen Teilnehmer*innen mit Fluchterfahrung bewegt und welchen politischen Fragen sie sich nähern wollen. Dafür hat das Seminar viele verschiedene inhaltliche und methodische Impulse aus der historisch-politischen Bildung, der Antidiskriminierungsarbeit und der Theaterarbeit gesetzt. Geplant wurde eine Workshop-

reihe unter dem Titel „Making Heimat“, die die Seminarteilnehmer*innen aktiv mitgestalten. Themen sind beispielsweise die *Auseinandersetzung mit Identitäten* oder mit der Frage, was der Begriff „Politik“ eigentlich bedeutet oder bedeuten kann.

Die Evangelische Akademie zu Berlin hat diese Maßnahme in Berlin umgesetzt.



Eindrücke aus der Kinderakademie mit dem Titel „Märchen auf der Flucht“, umgesetzt von der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt in Wittenberg.

Geschlechterrollen in der Migrationsgesellschaft

Von 2015 bis Mitte 2018 haben 1.444.351 Personen in Deutschland einen Asylantrag gestellt.¹ Die Menschen hinter dieser Zahl haben ein überwiegend junges Gesicht und auch im ersten Halbjahr 2018 waren 74,5 Prozent der einen Asylantrag stellenden Personen jünger als 30 Jahre und 47,1 Prozent noch nicht volljährig.² Viele junge Menschen aus dieser heterogenen Gruppe begegnen in der deutschen Gesellschaft Geschlechterrollen und -identitäten, die ihnen bislang zumindest teilweise unbekannt oder in ihren Herkunftsländern gar gesetzlichen Verboten unterworfen waren, während die Gleichberechtigung aller Geschlechter mittlerweile in Deutschland ein verfassungsmäßig verankertes Grundrecht ist, für dessen Verwirklichung lange und hart gerungen wurde und zum Teil noch wird.

Sich mit Geschlechterrollen in der Gesellschaft zu beschäftigen, ist wichtig, weil sich der wahre Fortschritt einer Gesellschaft nur daran messen lässt.



Hozaifa Khalaili, Berlin

Die im alltäglichen Zusammenleben zumeist implizite Auseinandersetzung mit dem eigenen und anderen Geschlecht(ern) und mit gesellschaftlichen und kulturellen Mustern, Normen und Erwartungen an Ge-



Teilnehmer*innen im Seminar „Alles andere alles Neu“ (ARBEIT UND LEBEN Bremen) in Aktion.

schlechterrollen ist unabhängig von sozialen Milieus Teil des Prozesses der persönlichen Identitätsfindung und des Erwachsenwerdens. Für junge Geflüchtete findet dieser Prozess unter besonderen Bedingungen statt: Sie sind in einem für sie unbekannten Land, es fehlen vertraute Beziehungen und Strukturen, häufig ist ihre Gesamtsituation von großer Unsicherheit geprägt (Aufenthaltsstatus, Wohnung, Familie et cetera). Darüber hinaus begegnen sie in Deutschland neuen Optionen und Erwartungen für die eigene Geschlechteridentität und das Miteinander der Geschlechter. Zugleich sind sie aber auch mit Debatten wie nach der Kölner Silvesternacht konfrontiert, in denen zugewanderten jungen Männern pauschal ein herkunftsbedingter Sexismus und eine höhere Gewaltbereitschaft gegenüber Frauen unterstellt wird. Diese Widersprüche, Fragen und Ambivalenzen mit Jugendlichen aufzugreifen, zu thematisieren und zu diskutieren, ist Aufgabe einer geschlechtersensiblen politischen Jugendbildung.

„Politische Bildung in der Migrationsgesellschaft bedeutet für mich lernen, politisch zu sehen, zu handeln und zu urteilen und so das gesellschaftliche Zusammenleben gemeinsam zu gestalten.“



David Brixius, Projektreferent
„Empowered by Democracy“,
Arbeitsgemeinschaft katholisch-
sozialer Bildungswerke e. V. (AKSB)

Politische Jugendbildung hat den Anspruch, machtkritische Perspektiven aufzuzeigen. Dieser Anspruch muss auch in der Beschäftigung mit Fragen rund um Geschlechterrollen und -identitäten in der Migrationsgesellschaft gelten. Hierbei kann politische Jugendbildung in besonderem Maße zur Persönlichkeitsbildung, zum Empowerment und zur Erweiterung der Handlungsmöglichkeiten der teilnehmenden Jugendlichen beitragen. In den Seminaren und Veranstaltungen von „Empowered by Democracy“ ist die *Diversität von Geschlechterrollen und -identitäten* ein zentrales und wiederkehrendes Thema der Jugendlichen. Außerdem spielt auch das Thema *sexuelle Orientierung* in diesem Kontext immer wieder eine Rolle, wie beispielsweise in Diskussionen um die „Ehe für alle“. Lesbische, schwule und queere Jugendliche³ stehen in diesen Auseinandersetzungen vor zusätzlichen Herausforderungen, die heterosexuelle, cisgeschlechtliche⁴ Jugendliche nicht zu bewältigen haben.

Mit Ansätzen einer geschlechtersensiblen Pädagogik in interkulturellen Seminarsettings behandeln wir mit vielfältigen Methoden gesellschaftliche und kulturspezifische Diskurse zu Geschlechterrollen und beschäftigen uns mit geschlechtsbezogenen Rechten. So werden sowohl Diskussionen unter den Teilnehmer*innen angestoßen und ihr Wissen erweitert als auch die Auseinandersetzung mit der eigenen Geschlechtsidentität unterstützt.

Jugendbildung vor Ort

Empowerment-Workshop für Mädchen und Frauen

Die Herausforderungen des Alltags ermöglichen vor allem für Mädchen und Frauen mit Fluchtgeschichte häufig nicht den geeigneten Rahmen, um sich mit Fragen der Neuorientierung beschäftigen zu können: Wer bin ich? Wie möchte ich leben und wie sollte eine Gesellschaft aussehen, in der ich mich wohl und sicher fühle? Was erwarten andere von mir? Wie kann ich in Deutschland ein selbstbestimmtes Leben führen und welche Ressourcen brauche ich dafür? Wie kann ich mich sicher im öffentlichen Raum bewegen und meinen Platz einnehmen?



Graffitiworkshop im Rahmen des Seminars „Aktiv gegen Vorurteile“ umgesetzt von der Evangelischen Jugendsozialarbeit Bayern.

Im Empowerment-Workshop für Frauen im Mai 2018 in der Jugendakademie Walberberg wurde 14 Mädchen und jungen Frauen mit Fluchterfahrung ein geschützter Raum geboten, um sich unter anderem zu diesen Fragen auszutauschen. Den Teilnehmerinnen wurde Empowerment von Anfang an als ein Konzept der Selbstermächtigung, also der politischen Emanzipation als politische Akteurinnen vorgestellt. Thematisiert wurde unter anderem, dass die Zugänge für

Politische Jugendbildung in der Migrationsgesellschaft bedeutet für mich, dass wir neugierig auf-



einander zugehen und voneinander lernen.

Johanna Rohde, Evangelische Landjugendakademie Altenkirchen

Mädchen und jungen Frauen zu politischer Bildungsarbeit aus unterschiedlichen Gründen schwer sind. Neben Sprachbarrieren wurde auch benannt, dass aufgrund der Verfolgungserfahrungen nach politischer oder religiöser Positionierung in ihrem Herkunftsland manche Familien Angst davor hätten, dass ihre Töchter sich politisch engagieren und sich emanzipieren. Ein hilfreicher Weg sei es in diesem Zusammenhang, die Familien einzubeziehen, was jedoch bisher kaum bis gar nicht geschieht.

Neben Fragen der Teilhabe war auch der Umgang mit Alltagsrassismus, den alle Teilnehmerinnen aus eigener Erfahrung kannten, ein wichtiges Thema. Im Rahmen einer kollegialen Beratung wurden vielfältige mögliche Reaktionen im Umgang mit entsprechenden Situationen gesammelt und in Rollenspielen erprobt. Zudem wurde besprochen, welches politische Engagement dazu beitragen könnte, die Rechte geflüchteter Menschen zu stärken.

Als Gelingensbedingung für den Workshop wurde von vorneherein verstanden, Teamerinnen of colour⁵ als Seminarleiterinnen einzusetzen, die Erfahrung mit der Zielgruppe und dem Thema haben. Mit erlebnisorientierten Methoden und partizipativen und prozessorientierten Ansätzen wurde erreicht, dass die Teilnehmerinnen sich mit ihren Wünschen und Bedürfnissen einbringen konnten.

Die Maßnahme wurde umgesetzt durch die Jugendakademie Walberberg in Bornheim.

Weltenöffner – deine Stimme zählt

Auch ARBEIT UND LEBEN NRW beschäftigte sich im Juni 2018 im Rahmen von „*Empowered by Democracy*“ in einem zweitägigen Workshop mit einer Gruppe junger geflüchteter Frauen mit dem Thema *Geschlechterrollen*. Gearbeitet wurde dabei unter anderem mit der Methode „Aufwachen im anderen Geschlecht“, bei der sich die jungen Frauen in die Situation hineinversetzen, als Mann aufzuwachen.

Im Laufe der an die Simulation anschließenden Diskussion wurde deutlich, dass einige Teilnehmerinnen sich durch diesen Rollentausch größere berufliche Chancen ausrechneten beziehungsweise wahrscheinlich ganz andere Berufe ergreifen würden als den gegenwärtig angestrebten (statt Erzieherin zum Beispiel Arzt). Zudem wurde die größere Verantwortung des Mannes in der eigenen Familie von einigen Teilnehmerinnen als Unterschied benannt. In diesem

Kontext diskutierten die jungen Frauen auch mögliche Rollenvorbilder und eigene Zukunftsvisionen, wobei einige Teilnehmerinnen sich vorstellen konnten, größere finanzielle und berufliche Verantwortung zu übernehmen, als dies bisher bei den Frauen in ihrer Familie der Fall ist.

Sowohl die Selbstverortung als auch die kritische Auseinandersetzung mit soziokulturell vermittelten Geschlechterrollen spielten eine große Rolle. So stellte eine Teilnehmerin für sich fest: „Als Mann hätte ich es leichter, meine Ziele zu erreichen.“ Diese und andere Einsichten lösten bei vielen der jungen Frauen etwas aus, was sie dazu ermutigte, eigene Entwicklungsmöglichkeiten zu erkennen und zu ergreifen.

Der Workshop wurde umgesetzt durch ARBEIT UND LEBEN Nordrhein-Westfalen in Düsseldorf.



Teilnehmer*innen des Seminars „Neu in Deutschland“, umgesetzt vom Nell-Breuning-Haus in Herzogenrath.

Interviews

„Unsere Stimmen sind gleichwertig, egal, welches Geschlecht wir haben“

Interview mit Mariam Sow, Jugendliche ohne Grenzen, Gründerin von Empowerment.ev, Mitglied im Global Youth Advisory Council des United Nations High Commissioner for Refugees (UNHCR)



Mariam Sow

1. Welche Rolle spielt Ihrer Meinung nach das Thema **Geschlechterrollen** aktuell in Deutschland?

Das Thema ist in unserer Gesellschaft weiterhin sehr aktuell und prägt unseren Alltag an vielen Stellen. *Geschlechterrollen* begegnen uns zum Beispiel in Mode und Werbung, aber auch wenn es um Berufswahl und Bezahlung und Arbeitsteilung im Bereich der Care-Arbeit geht, wie bei der Pflege und Erziehung von Angehörigen.

2. Wie wird das Thema **Geschlecht und Geschlechtergerechtigkeit** bei „Jugendliche ohne Grenzen“ diskutiert?

Wir als Selbstorganisation von jungen Menschen mit Fluchtgeschichte diskutieren viel über das Thema *Geschlechterrollen und Geschlechtergleichstellung* und es ist uns wichtig, dass die Themen Beachtung finden. In unseren Strukturen bemühen wir uns zum Beispiel, eine Gleichverteilung von Geschlechtern zu haben, und bei den Führungsaufgaben achten wir auch darauf, dass nicht nur Frauen oder nur Männer die Führung übernehmen. Wir versuchen zu vermeiden, dass Machtgefälle und Hierarchien aufgrund von Geschlecht unter

uns entstehen. Unsere Stimmen sind gleichwertig, egal, welches Geschlecht wir haben.

3. Im Projekt **„Empowered by Democracy“** organisieren wir Seminare und Workshops für Jugendliche mit und ohne Fluchthintergrund auch zum Thema **Geschlechterrollen**. Was sollten wir aus Ihrer Sicht dabei beachten?

Die Jugendlichen sollten sich damit auseinandersetzen, dass Frauen und Männer die gleichen Rechte haben, und hinterfragen, wenn zum Beispiel behauptet wird, dass Männer besser als Frauen seien oder dass Männer nur bestimmte Jobs machen sollten. Manche der jungen Geflüchteten sind mit anderen Kulturen aufgewachsen, in denen Geschlechterrollen und die Rolle der Frau nur wenig oder anders thematisiert werden. Deswegen muss man mit diesem Thema in Seminaren sehr sensibel umgehen.

4. Ist es aus Ihrer Sicht zu empfehlen, in geschlechterhomogenen Gruppen zu arbeiten und wenn ja, warum?

In Gruppen nur mit Frauen oder Männern zu arbeiten, ist manchmal einfacher, weil sich in diesem Fall niemand vom anderen Geschlecht diskriminiert fühlt und jede*r den Raum hat, zu sprechen und sich auszuprobieren. Es gibt aber auch in homogenen Gruppen Machtgefälle, die eine sehr große Rolle spielen. Daher ist auch die Möglichkeit, in der Gestaltung von Seminaren mitzuentcheiden, wichtig. Neue Beteiligungsmöglichkeiten und positive Arbeitssituationen können darüber hinaus empowernd sein.

„Das Sprechen über Geschlechterrollen und Geschlechteridentitäten ist wichtig für alle jungen Menschen“

Interview mit Patrick Dörr und Lilith Raza vom Projekt „Queer Refugees Deutschland“



Patrick Dörr und Lilith Raza, „Queer Refugees Deutschland“

Das bundesweite Projekt des Lesben- und Schwulenverbands in Deutschland (LSVD) „Queer Refugees Deutschland“ wird gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration.

1. Ist Flucht männlich?

Menschen fliehen aus den unterschiedlichsten Gründen. Einer davon ist die Verfolgung und Diskriminierung, die viele Menschen aufgrund ihres Geschlechts in ihren Herkunftsländern erfahren. Trotzdem sind unter den Asylsuchenden in Deutschland Männer mit circa 57 Prozent überrepräsentiert. Belastbare Zahlen zur Verteilung der geschlechtlichen Identitäten unter lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans- und intergeschlechtlichen (LSBTI) Geflüchteten gibt es leider nicht. Es lässt sich jedoch aus den Erfahrungen zahlreicher Organisationen, die in Deutschland mit LSBTI-Geflüchteten arbeiten, auch für diese Personengruppen ein ähnliches Bild zeichnen. So erreichten beispielsweise den Lesben- und Schwulenverband in Deutschland (LSVD) im Rahmen seines bundesweiten Projektes „Queer Refugees Deutschland“ seit November 2017 über 200 Beratungsanfragen – über 80 Prozent hiervon von schwulen und bisexuellen

Männern. Die Gründe für diese Ungleichverteilung sind sicherlich zum einen dieselben, die auch auf heterosexuelle und cisgeschlechtliche zutreffen. Zum anderen spielt hierbei sicherlich eine Rolle, dass schwule Sexualität in vielen Herkunftsländern strafrechtlich und gesellschaftlich stärker im Fokus steht. Lesbische Lebensweisen hingegen bleiben oft unsichtbarer – Zärtlichkeit zwischen Frauen wird weniger ernst genommen. Dies sind letztlich Muster, die auch in Deutschland bekannt sind und ihren Ausdruck im bis 1994 gültigen Paragraphen 175 fanden, der nur männliche Homosexualität ins Visier nahm, auch wenn natürlich ebenso lesbische Frauen nicht offen und selbstbestimmt leben konnten.

2. Welche Rolle spielen die Themen **Geschlechterrollen und Geschlechteridentitäten** aus Ihrer Erfahrung für die Bildungsarbeit mit jungen Geflüchteten? Warum sind diese Themen wichtig?

Das Sprechen über Geschlechterrollen und Geschlechteridentitäten ist wichtig für alle jungen Menschen, unabhängig vom Geschlecht und vom kulturellen Hintergrund. Gerade in der Arbeit mit jungen Geflüchteten sollte die Aufklärungsarbeit zu *LSBTI*-Themen jedoch stärker in den Fokus rücken, zumal die große Mehrzahl der Geflüchteten aus Ländern kommt, in denen Homosexualität und Transgeschlechtlichkeit strafrechtlich verfolgt und gesellschaftlich geächtet werden. Nimmt man beispielsweise die derzeit vier wichtigsten Herkunftsländer Syrien, Irak, Nigeria und Afghanistan, die zusammen bereits gute 50 Prozent der Geflüchteten ausmachen, so stehen auf Homosexualität in Syrien mehrjährige Haftstrafen, in Irak, Nigeria und Afghanistan sogar die Todesstrafe. Dies geht mit entsprechenden Einstellungen unter vielen Geflüchteten einher. Dies betrifft auch *LSBTI*-Geflüchtete selbst: Oft stehen diese in einem Konflikt mit in sich tief verankerten Moralvorstellungen. Oft beginnt mit der Ankunft in Deutschland eine Art zweites Coming-out.

3. Was sind aus Ihrer Perspektive Potenziale, aber auch Herausforderungen und Konflikte in der Bildungsarbeit zum Thema *Geschlechterrollen und Geschlechteridentitäten und sexuelle Orientierung in der Migrationsgesellschaft* und wie kann man diesen begegnen?

Eine besondere Herausforderung ist sicher der sensible Umgang mit Kultur und Religion. In der MENA-Region⁶ beispielsweise sind Homophobie und Transphobie derzeit sicherlich massive Probleme. Dies heißt aber mitnichten, dass dies, wie viele behaupten, etwa in speziellen Eigenheiten der orientalischen Kultur oder des islamischen Glaubens begründet liegt. Dies wäre ebenso absurd wie zu sagen, die Verfolgung von Schwulen in Deutschland bis in die Bundesrepublik hinein sei direkt in der deutschen Kultur oder im Christentum begründet. Ganz im Gegenteil ist die heutige Ausprägung der Homophobie im Nahen Osten vielmehr auch ein Resultat von Werten, die die Kolonialmächte dorthin exportiert haben. Diese Aspekte in den Blick zu nehmen, öffnet die großartige Chance, sich im Gespräch über LSBTI-Themen auf Augenhöhe zu begegnen und nicht in einen belehrenden Diskurs zu verfallen.

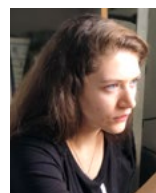
4. Ist es aus Ihrer Sicht zu empfehlen, in geschlechterhomogenen oder LSBTI-Gruppen zu arbeiten und wenn ja, warum?

In der Arbeit speziell mit queeren Geflüchteten ist es in der Regel notwendig, einen Schutzraum für LSBTI zu bieten. Zudem machen viele Organisationen die Erfahrung, dass diese Räume dann oft stark von schwulen beziehungsweise bisexuellen Männern dominiert werden, die weibliche Besucher abschrecken. Oft ist es daher sinnvoll, für Frauen beispielsweise gesonderte Angebote zu machen.

5. Mit welchen Herangehensweisen und Methoden zum Thema haben Sie gute Erfahrungen gemacht?

Unsere Erfahrung ist, dass es in der Arbeit zum Themenbereich *LSBTI* und *Migration* besonders wichtig ist, sensibel mit den Ängsten von LSBTI-Geflüchteten einerseits, aber auch nicht belehrend mit heterosexuellen cisgeschlechtlichen Geflüchteten andererseits umzugehen. Entscheidend ist es, Sichtbarkeit für die sexuelle und geschlechtliche Vielfalt zu schaffen, die es ja in allen Kulturen gibt und schon immer gab. Da diese aber in vielen Herkunftsländern ein Tabu ist und nur wenige Geflüchtete sich trauen, sich zu outen, in der Regel aus Angst vor Gewalt und Ausgrenzung, kommt Mitarbeiter*innen im Migrationsbereich die Aufgabe zu, diese Sichtbarkeit zu schaffen und das Tabu zu durchbrechen.

„Sich mit Geschlechterrollen in der Gesellschaft zu beschäftigen, ist wichtig, weil wir alle Menschen sind, ob Mann oder Frau, alle haben gleiche Rechte, alle müssen sie auch leben können.“



Tetyana Aljabi, Berlin

Werte in der politischen Bildung mit jungen Geflüchteten

Antworten auf die Leitfrage unseres Projektes „Wie wollen wir in dieser Gesellschaft zusammenleben?“ zu suchen, beinhaltet auch, sich auf die Suche nach jenen gemeinsamen Werten zu begeben, die die Richtschnur für ein gutes und gerechtes gesellschaftliches Zusammenleben sein können.⁷ Genau um diese Suche drehen sich gesellschaftliche Wertedebatten, in denen sich das Dilemma der Wertediskussion insgesamt zeigt: Es braucht zwar einen Wertekonsens, um gesellschaftliches Zusammenleben in der Migrationsgesellschaft gemeinsam zu gestalten, aber es gibt keine all-gemeingültige zeitlose Definition von Werten. Deren Akzeptanz und Gültigkeit „ändern sich nach Zeit und Ort“ und durch gesellschaftlichen Wandel⁸ während jedoch die durch das Grundgesetz verankerten politischen Grundwerte, wie zum Beispiel Menschenwürde, Meinungs- und Religionsfreiheit, zunächst festgeschrieben sind. Dass auch diese vermeintlich unantastbaren (Grund-)Werte des Grundgesetzes immer wieder neu thematisiert und verhandelt werden, zeigt sich beispielsweise in aktuellen Debatten zu Asyl und Migration oder Minderheitenrechten.

Gesellschaftliche Werte sind geprägt vom kulturellen Kontext und von den Erfahrungen jedes einzelnen Menschen. Interkulturelle Erfahrungen prägen und verändern das individuelle Werteverständnis. In der Auseinandersetzung über Werte in der Migrationsgesellschaft, ob in Seminaren der politischen Jugendbildung oder im gesamtgesellschaftlichen Diskurs, ist es notwendig, Raum für unterschiedliche Perspektiven zu geben und eine Wertschätzung und Akzeptanz für diese Vielfalt zu ermöglichen. Der Austausch über Werte zwischen Jugendlichen mit und ohne Fluchterfahrung ermöglicht es, auf einer grundsätzlichen, auch emotionalen Ebene, Gemeinsamkeiten zu finden und Unterschiede konstruktiv zu verhandeln.

Die Frage nach dem Zusammenleben in der Migrationsgesellschaft muss – auch wenn Debatten anstrengend sind und mitunter schwierig erscheinen – immer wieder geführt und als ständiger Prozess

und Austausch verstanden werden. Wir begreifen Formate der politischen Jugendbildung als Räume, in denen die Auseinandersetzung mit Werten in Form von Aneignungs- und Erfahrungsprozessen auf sehr unterschiedlichen Ebenen und mit verschiedenen Herangehensweisen möglich gemacht werden. Dies gilt besonders auch für Seminare im Rahmen von „*Empowered by Democracy*“, die immer auch Begegnungs- und Austauschräume für junge Menschen mit und ohne Fluchterfahrung sind.



Übung im Freien: Teilnehmer*innen des Seminars „Vom Die zum Wir – Inklusion statt Integration von Willkommenschüler*innen“ umgesetzt von der Stiftung wannsee-FORUM.

Zugleich knüpft an das Thema *Werte* die Frage nach der Wertschätzung von Multiperspektivität an und die Frage danach, wer in dieser Gesellschaft gehört wird und partizipieren kann. Das Empowerment von jungen Menschen mit Fluchthintergrund in unserer Demokratie ist eines der zentralen Arbeitsfelder im Projekt. Die Angebote mit diesem Schwerpunkt bieten Teilnehmer*innen geschützte Räume, in denen sie Diskriminierungserfahrungen benennen, ihre Meinung äußern, eigene Stärken erfahren und gemeinsam mit anderen aktiv werden können. Im Projekt „*Empowered by Democracy*“ wollen wir *Powersharing* konkret praktizieren, zum Beispiel indem wir Teamer*innen mit Fluchthintergrund einbeziehen, neue Kooperationen mit Migrant*innenselbstorganisationen knüpfen und Machtverhältnisse hinterfragen.⁹

Jugendbildung vor Ort

Werte des demokratischen Miteinanders

Vor dem Hintergrund, dass neben der Sicherung von Grundbedürfnissen und der Integration in den Arbeitsmarkt das Verständnis von und der Austausch über kulturelle Hintergründe und Werte eine zentrale Voraussetzung ist, um das gesellschaftliche Zusammenleben in der Migrationsgesellschaft gemeinsam zu gestalten, entstand dieses Seminar in der Einrichtung „Kommende Dortmund“.

So setzten sich im Dezember 2017 28 Schüler*innen mit und ohne Fluchtgeschichte für drei Tage mit „Werten demokratischen Miteinanders“ auseinander. Themen, die hier diskutiert wurden, waren neben gemeinsamen Werten auch verschiedene politische Themen. Ziel war es, Erfahrungen mit der Demokratiepraxis zu sammeln, interkulturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten sowie Strukturen der Politik und insbesondere der politischen Bildung kennen-zulernen und sich dem Thema der interkulturellen Verständigung zu nähern. Die Jugendlichen schilderten eigene Erfahrungen, wie schwierig es ist, sich in eine fremde Kultur zu integrieren, und erlebten, dass „Integration“ keine Einbahnstraße ist, sondern von beiden Seiten aktiv forciert werden muss. Dies erfolgte insbesondere durch das Planspiel „BaFa-BaFa“, bei dem die Jugendlichen in zwei fiktiven Kulturen mit unterschiedlichen „Gesellschaftsregeln“ lebten und bei der Begegnung mit der anderen Kultur merkten, wie sie mit ihren eigenen gesellschaftlichen Normen an ihre Grenzen in der anderen Kultur stießen. Gleichzeitig wurde im Seminar immer wieder thematisiert, wie wichtig gemeinsame Werte und gesellschaftliche Normen für ein friedliches Zusammenleben sind.

Im Austausch über eigene Erfahrungen in Bezug auf Werte und mögliche Konflikte wurden in der abschließenden Reflexion des Seminars Vorbehalte aufgearbeitet und gemeinsame Überlegungen zu Beiträgen zur Integration und zum Überwinden von Missverständnissen entwickelt.

Politische Bildung in der Migrationsgesellschaft bedeutet für mich, gerade in Zeiten gesellschaftlicher Polarisierung den sozialen Zusammenhalt zu stärken und eine menschenrechtsbasierte, demokratische Teilhabe zu ermöglichen. Sie ist damit ein wirksames Gegen-gift gegen Hass, Gewalt und alle Ideologien, die die Ungleichwertigkeit von Menschen propagieren.



Mark Medebach, Gesamtkoordination „Empowered by Democracy“, Evangelische Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung (et)

Seminarleiter Robert Kläsener erklärte: „Unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung bezieht sich auf Werte, die ein friedliches Zusammenleben erst garantieren und ermöglichen. Diese universellen Werte – wie die Anerkennung der allgemeinen Menschenrechte sowie das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland – müssen von den Jugendlichen ‚erlebt‘ und dürfen nicht deduktiv vorgegeben werden. Das versuchen wir mit diesem Seminarangebot zu erreichen.“

Die Maßnahme wurde von der Kommende Dortmund in Dortmund umgesetzt.

Der „Wert“ des Smartphones

Auf einem bunten Tuch in der Mitte des Raumes liegen 30 Smartphones – sie gehören den 25 Teilnehmer*innen und Teamer*innen, die unter dem Motto „Come as you are“ im November 2017 in der Jugendbildungsstätte Kaubstraße in Berlin für ein Wochenende zusammengekommen sind. Die meisten von ihnen haben eigene Fluchterfahrung und leben erst seit ein bis zwei Jahren in Deutschland. Wie bei den allermeisten Jugendlichen sind Smartphones ein unverzichtbarer Bestandteil ihres Alltags – ihr „wertvollstes Stück“ – und es aus der Hand zu geben, fällt vielen sichtlich schwer. Erst die Antworten auf Fragen wie: „Hat dich dein Smartphone in einer Situation schon mal gerettet?“ „Gegen was würdest du es eintauschen?“ und „Was ist dein Smartphone ‚wert‘?“ fördern zutage, welche besonderen Erfahrungen die teilnehmenden

Jugendlichen gemacht haben. „Auf der Flucht hätten wir ohne Smartphone den Weg nicht gefunden“, sagt eine der Teilnehmer*innen und erzählt von der Herausforderung, immer eine Möglichkeit zu finden, um den Akku des Telefons zu laden. „Ich würde mein Smartphone weggeben, um mit meiner Familie zusammen sein zu können“, sagt ein Teilnehmender, der ohne seine Familie nach Deutschland geflohen ist, und er berichtet von der Bedeutung, die das Smartphone hat, um mit seiner Familie in Kontakt zu bleiben. Zur Sprache kommen die Themen und Erfahrungen, die für die teilnehmenden Jugendlichen „wertvoll“ sind: Familie, Freunde, Freiheit, Sicherheit wurden unter anderem genannt und drücken aus, welche Werte den Jugendlichen wichtig sind und welchen Werten sie in Deutschland begegnen.



Szenen aus dem Seminar „Come as you are“ umgesetzt von der Jugendbildungsstätte Kaubstraße und dem Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e. V. in Berlin.

„Politische Jugendbildung in der Migrationsgesellschaft bedeutet für mich, eine bessere Welt zu erschaffen, Jugendliche zu ermächtigen und sie über ihre Rechte und Möglichkeiten aufzuklären.“



Omar Almasri,
Europäische Jugendbildungs- und
Jugendbegegnungsstätte Weimar

Mit Offenheit und dem respektvollen Begegnen auf Augenhöhe wurde ein geschützter Raum geschaffen, der die jungen Teilnehmer*innen ermutigte, ihre Geschichten und ihre Erfahrungen und Wünsche zu thematisieren. Hierbei war auch die Mehrsprachig-

keit einiger Teamer*innen von Bedeutung, die Beteiligungsmöglichkeiten für alle schaffte, denn wenn die Deutschkenntnisse der Teilnehmer*innen nicht ausreichten, wurde übersetzt.

Im Seminar wurde produktorientiert gearbeitet: In Liebesgedichten, in Theaterszenen und in Collagen stellten die Teilnehmer*innen die Erinnerungen an das alte Zuhause, die einzige Kommunikationsmöglichkeit zu geliebten und fehlenden Menschen, das neue Leben im Hier und Jetzt und den Kontakt zu neuen Freund*innen dar. Zentral war dabei immer die Frage, was „wertvoll“ ist. Neben diesen Performances, Berichten und Gesprächen wurde geredet, gegessen, gespielt und nach gemeinsamen Perspektiven gesucht.

Die Maßnahme wurde in Berlin von der Jugendbildungsstätte Kaubstraße in Kooperation mit dem Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e. V. umgesetzt.



Eindrücke aus dem Seminar „Wir sind hier“ der Evangelischen Akademie zu Berlin, umgesetzt in Berlin.

Imagine all the people... living life in peace

„Was ist dir wichtig und welche Lebensthemen beschäftigen dich?“ „Welche Werte bestimmen dein Handeln?“ Das waren die Fragen, die wie ein roter Faden die Jugendtagung begleiteten, die von der Evangelischen Akademie der Nordkirche zusammen mit vier Kooperationspartnern¹⁰ umgesetzt wurde.

Drei Tage lebten die Teilnehmer*innen miteinander und entdeckten gemeinsam viel Wertvolles in ihrem Leben. Die Gruppe bestand aus jungen Menschen aus Äthiopien, Deutschland, Russland, Syrien, Somalia und der Türkei. Entsprechend dem Titel des Seminars stellten sich die jungen Teilnehmer*innen eine Welt in Frieden vor, wie es John Lennon schon 1971 im gleichnamigen Song gesungen hat, und waren auf der Suche nach Antworten auf die Frage, wie ein friedliches Zusammenleben gelingen kann.

So wurde der kleine Ort Sassen und das Evangelische Schullandheim, in dem das Seminar stattfand, mitten im ländlich geprägten Vorpommern, ein Ort der Begegnung. Hier entstanden Freundschaften und es gab Begegnungen auf Augenhöhe, ob durch ernsthafte Gespräche über verbindende und trennende beziehungsweise vermeintlich „fremde“ Werte, bei gemeinsamen Aktionen wie zum Beispiel Kochen oder durch gemeinsame Workshops, in denen musiziert, fotografiert, up- und recycelt, gemalt oder über Respekt philosophiert wurde.

Bei der Auseinandersetzung mit der Frage „Was ist dir persönlich wichtig, um glücklich oder zufrieden zu sein?“ wurden Begriffe wie zum Beispiel Frieden, Bildung, Tradition, Freundschaft genannt. Sich über das Genannte auszutauschen und sehr Persönliches voneinander zu erfahren, war für alle Teilnehmer*innen interessant.

In Kleingruppen war es dann die Aufgabe, gemeinsame Werte zu finden. Dabei gab es sehr lebendige Gespräche. Noch schwieriger wurde die Aufgabe, als gemeinsam zu entscheiden war, welche Gewichtung diese Werte für das Zusammenleben haben sollen.

Hier wurden Unterschiede deutlich und einige mussten auf für sie wichtige Werte verzichten oder zumindest um sie ringen. Diese Aushandlungen wurden sehr leidenschaftlich geführt, manchmal waren sie auch schmerzhaft. Die Werte *Freiheit, Familie, Frieden, Liebe, Gesundheit* und *Freundschaft* waren letztlich allen Jugendlichen der Gruppe gemein, wenn auch in unterschiedlicher Gewichtung.



Aufnahme aus dem Seminar „Imagine all the people...“ umgesetzt von der Evangelischen Akademie der Nordkirche.

Abschließend fand im Gruppenspiel „GG20. Spiel mit den Grundrechten unserer Demokratie“ noch einmal eine Auseinandersetzung mit den Grundwerten, die in Deutschland im Grundgesetz verankert sind, und den allgemeinen Menschenrechten statt. Hier gab es so manche Aha-Effekte. An diesem Wochenende haben alle Teilnehmer*innen viel darüber erfahren, wie vielfältig unsere Gesellschaft ist und wie diese Vielfalt als bereichernd, manchmal anstrengend, aber auch als lohnend wahrgenommen werden kann.

Das Seminar wurde von der Evangelischen Akademie der Nordkirche in Sassen zusammen mit Kooperationspartner*innen umgesetzt.

Interviews

„Die Diskussion um Werte sollte unabhängig von Migration und Flucht zentrales Thema der politischen Bildungsarbeit sein“

Interview mit Halil Can, Politikwissenschaftler, Lehrbeauftragter an der Alice Salomon Hochschule Berlin, pädagogisch-politischer Bildner, Mediator, Autor mit den Schwerpunkten: Transnationale Migration und Flucht, Diversität, Intersektionalität, Rassismus und Kolonialismus, Empowerment und Inklusion



Halil Can

1. Ist das Thema Werte ein „deutsches“ Thema?

Die Frage um Werte verstehe ich, wie sie in der augenblicklichen Mainstream-Debatte um Migration und Flucht in Deutschland und Europa geführt wird, eben nicht als ein ethnisch-nationales oder europäisches und damit eurozentristisches, sondern als ein ethisches Thema. Es handelt sich dabei um eine individuelle wie auch universelle Frage, die alle Menschen betrifft. Dabei stellt sich die fundamentale ethische Frage nach dem „Wie wollen wir miteinander in der Gemeinschaft gut zusammenleben?“. Eine einfache und einheitlich-formelhafte Antwort dafür gibt es nicht. Vielmehr sind Werte individuell-kollektiv ausgehandelte Überzeugungen, die sich abhängig von zeitlich-räumlichen Kontexten und den jeweiligen Machtverhältnissen diskursiv stets im dynamischen Wandel befinden. Die handlungsweisenden Prinzipien hierfür, die wir im Wesentlichen auch im Grundgesetz vorfinden, wären für mich: Würde, Frieden, Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit, Empathie, Solidarität und dies

gerade auch vor der Prämisse der Beachtung von Diversität, Ganzheitlichkeit, Nachhaltigkeit und Würde aller Lebewesen.

2. Wie wichtig ist das Thema Werte in der politischen Bildung mit zugewanderten Menschen?

Die Wissensvermittlung und die Diskussion um Werte und ethisches Handeln sollten unabhängig von Migration und Flucht grundsätzlich eines der zentralsten Themen überhaupt in der politischen Bildungsarbeit in Deutschland und anderswo sein. Eine andere Relevanz und Bedeutung bekommen Werte- und Ethikverständnisse jedoch zusätzlich noch mal durch transnationale Migrationsprozesse und damit durch Menschen mit Migrationsbiografien, da sie in Bezug auf das Thema Werte Ressourcen aus anderen Erfahrungs- und Wissenskontexten mitbringen. Mit diesen mitgebrachten Ressourcen schaffen sie neue Rahmenbedingungen und Herausforderungen: Veränderte gesellschaftliche Verflechtungszusammenhänge sind demnach auch ein Resultat von transnationalen Migrationsprozessen. Dies hat zur Folge, dass die hiesigen Gewohnheiten, etablierten Werteverständnisse und Handlungspraxen in einem dialogisch-kontroversen Aushandlungsprozess kritisch reflektiert und überdacht werden müssen, um dann in einem Prozess ein synergetisches und symbiotisches Werteverständnis erreichen zu können. Insofern verstehe ich den augenblicklich durch neue Migrationen angestoßenen Wertediskurs nicht nur als Herausforderung, sondern vielmehr als Bereicherung und Chance, andere Werteverständnisse und gesellschaftliche Wir-Verständnisse in einer sich im Wandel immer weiter diversifizierenden und kosmopolitisierenden Gesellschaft neu zu denken und zu leben. Bei dieser Art der politischen Bildung geht es um das respektvolle und neugierige Voneinanderlernen im Dialog auf Augenhöhe und dabei gleichzeitig das gegenseitige Aushaltenkönnen von Differenz durch die Praxis der Empathie.

3. Gibt es Spezifika bei der Wertebildung mit jungen Geflüchteten in Maßnahmen der politischen Bildung?

Sprache als Kommunikationsmedium ist gerade in transkulturellen Kontexten der Schlüssel für Verständigung beziehungsweise Missverständigung per se. Sprache kann somit in Migrations- und Fluchtzusammenhängen, je nachdem wie die Rahmenbedingungen der Kommunikation und damit auch der Machtverhältnisse geschaffen sind, zur einschränkenden Barriere oder erweitern der Ressource werden. Eine diversitätssensible und machtkritische Ausrichtung der politischen Bildung mit jungen Geflüchteten, gerade auch hinsichtlich der Multilingualität, würde hier den notwendigen Ausgangsrahmen im Sinne des Inklusionsansatzes bilden.

4. Wie können politische Bildner*innen mit pluralen Werthaltungen in Seminarkontexten umgehen? Und wo liegen Grenzen des Diskutierbaren?

Grundsätzlich sollte zunächst einmal ein gemeinsamer Kodex des respektvollen Umgangs partizipativ miteinander ausgehandelt sein, um in Seminarkontexten ohne verbale/nonverbale Verletzungen, intersektionale Diskriminierungen und Machtdominanzen plurale Werthaltungen vertreten zu können. Dies setzt voraus, dass politische Bildner*innen nicht nur fachlich-inhaltliche, sondern auch pädagogisch-psychologische sowie persönlich-biografische Kompetenzen und Wissens- wie Erfahrungsressourcen mitbringen. Das bedeutet, als Bildner*in verschiedene Themen, Perspektiven und Erfahrungen einbringen und berücksichtigen zu können, zum Beispiel Diversität, Transkulturalität, Multilingualität, migrationsbiografische und intersektionale Perspektiven sowie kommunikativ-mediative Kompetenzen und soziale Faktoren.

5. Auf welche Werte stützt sich der Empowerment-Ansatz in der politischen Bildungsarbeit mit jungen Geflüchteten?

Ausgehend vom machtkritischen Empowerment-Ansatz, den ich hier vertrete, ist der Blick auf die Überwindung von sozialen Ungleichheits- und Diskriminierungsverhältnissen gerichtet. Dabei nimmt er statt der defizitorientierten eine ressourcenorientierte Haltung ein, geht also von den Stärken und Potenzialen der Benachteiligten, Diskriminierten und Unterdrückten, hier den geflüchteten Menschen, aus, ihre Situation aus dem eigenen Handeln heraus individuell und kollektiv verändern zu können. Somit ist der Empowerment-Ansatz zugleich auch politisch positioniert, also von dem Geist geleitet, gesellschaftlich intersektional-diskriminierende Machtungleichverhältnisse nicht nur zu benennen, sondern transformativ auf ihre Veränderung hinzuwirken. Insoweit sind auch dem machtkritischen Empowerment-Ansatz die oben genannten Werte, wie Würde, Freiheit, Gerechtigkeit, Solidarität und so weiter, immanent. Eine echte gesellschaftliche Transformation wider die Diskriminierungs- und Machtungleichverhältnisse kann jedoch nur gelingen, wenn sich nicht nur Machtarme untereinander (*Doing Empowerment*), sondern auch Machtreiche mit Machtarmen (*Doing Powersharing*) ohne paternalistische Bevormundung solidarisieren. Insoweit sollte *Doing Empowersharing*, also das Zusammendenken von *Empowerment* und *Powersharing*, als handlungsmächtige Maxime auch wegweisend für die politisch praktische Bildungsarbeit von und mit geflüchteten Menschen sein.

„Jeder ernsthafte, emotionale Konflikt ist ein Wertekonflikt“

Interview mit Dr. Karin Hutflötz, Lehrbeauftragte für Philosophie und Bildung an der Hochschule für Philosophie München und Leiterin des Projekts „Wertebildung im interkulturellen Kontext“



Dr. Karin Hutflötz

1. Was sind Werte und was ist unter Wertebildung zu verstehen?

Werte sind mehr oder weniger bewusste Vorstellungen und Überzeugungen davon, was gut, wertvoll und wichtig ist. Sie liegen Alltagsregeln und Normen als Idee dessen, was gut und wertvoll daran ist, zugrunde. Insofern geben sie Orientierung und Motivation. Werte sind aber nicht einfach theoretisch zu vermitteln oder wie Vokabeln zu lernen, geschweige denn wie materielle Maßstäbe oder verdinglichte Gewichte weiterzugeben. Wert Erfahrungen und daraus resultierende Werthaltungen bilden sich und sie bilden uns (als Person und Gesellschaft) durch werthafte, emotionale Erfahrungen – sowohl positiver wie negativer Art, sei es in besonders gut erlebten Orientierungs- und Vorbilderfahrungen oder in Krisen- und Umbrucherfahrungen. Auf persönlicher wie gesamtgesellschaftlicher Ebene geschieht Wertebildung in dieser Weise (zum Beispiel Energiewende nach Fukushima oder Etablierung der demokratischen Grundwerte in der Verfassung von 1948).

Werte erwachsen als ein gemeinsamer Grund des Handelns, als eine Idee des Guten immer aus lebendiger Teilhabe, im geübten Dialog, aber auch im Konflikt und in Entscheidungssituationen. Vor die Entscheidung für oder wider etwas gestellt, zeigt sich unweigerlich, was letztlich zählt und worum es geht – für eine*n oder für uns gemeinsam. Dafür einzutreten, bestärkt und ‚bildet‘ damit diese Werthaltung für eine bestimmte Gruppe im Dienst einer Sache. Nicht dafür einzutreten, schwächt den vermeintlichen Wert, bezeugt dessen Gegenteil oder das Fehlen einer gemeinsamen Sache. Deshalb schwächt jedes Nichteintreten gegen Demütigung und Entwürdigung (zum Beispiel in der Abschiebep Praxis) den Grundwert der Menschenwürde, entleert den Begriff und mindert seine Orientierungskraft. Fazit: Wertebildung geschieht, wenn Menschen eine gemeinsame Sache und ein gemeinsames Ziel haben, die sie als so wertvoll erleben, dass es sich für sie lohnt, gemeinsame Regeln und Normen eines werthaften Umgangs zu respektieren und zu leben.

2. Gibt es Spezifika bei der Wertebildung mit jungen Geflüchteten?

Wertebildung läuft hier nicht grundsätzlich anders als bei hiesigen Jugendlichen, es geht hier auch primär darum, Werte als tragfähige Bezugspunkte der Orientierung auf existenzieller Ebene zu vermitteln, besser: bezeugen zu können. Wegen ihrer ausgesetzten und umbruchhaften Lebenssituation sind sie aber mehr noch als andere in ihrem Alter auf werthafte Orientierungs- und Vorbilderfahrungen angewiesen. Daher ist das Bezeugen von Werten (statt Überzeugenwollen) bei jungen Geflüchteten besonders wichtig.

Sie sind auch viel hellhöriger oder gefährdet, wenn Doppelbotschaften gesendet werden: Wenn zum Beispiel Freiheit und Selbstbestimmung als westlicher Grundwert öffentlich gepriesen werden, sie selbst aber faktisch ohne einsehbaren Grund



Ich habe an Seminaren der politischen Bildung teilgenommen, weil die Seminare den Menschen die Chance bieten, sich ausbilden zu lassen und auf dieser Ebene aktiv in der Gesellschaft mitzuarbeiten. Das trägt auch dazu bei, erfolgreich im Privatleben zu sein, indem man Entscheidungen trifft, die für eine friedliche Gesellschaft sehr wichtig sind.



Ahmad Alkridi,
Berlin



über lange Zeit mit Einschränkungen und Restriktionen ihrer Freiheit und Selbstbestimmung kämpfen müssen, wie zum Beispiel bei fehlendem Bildungszugang oder fehlender Arbeitserlaubnis oder bei oft sehr erschwerter Zulassung zum Studium oder bei Residenzpflicht. Aufgrund der Sprachbarrieren geht Wertebildung mit jungen Geflüchteten zudem weniger auf diskursiver Ebene, sondern geschieht im Alltag, in den Klassen und sonstigen Gruppen durch mediale oder reale Vorbilderfahrungen, durch jegliche emotionale (Un-)Werterfahrung. In der politischen Bildung verlangt das eine Methodenvielfalt *beyond words*: ressourcenorientiertes Arbeiten bevorzugt mit Bildern, Filmen, Musik, körpersprachliche Methoden, aber auch gut und persönlich angeleitete Reflexion in der Gruppe. Wenn der Bezug auf eigene werthafte Erfahrungen und erlebte Geschichten gelingt, wenn dafür ein Aufmerksamkeits- und Anerkennungsraum initiiert und gehalten wird, ist ein nachhaltiger Wertedialog auch bei relativ geringen Sprachkenntnissen möglich.

3. Wann werden Werte Gegenstand von politischer Jugendbildung?

Immer dann, wenn es im Umgang mit den Jugendlichen um Bezug und Beziehung miteinander und untereinander geht, das heißt nicht nur in Diskussion ,über‘ Werte oder die politische Lage. Und / Oder wenn es der Gruppe um ein für alle wichtiges Anliegen geht, wenn es eine gemeinsame Sache gibt oder etwas auf dem Spiel steht, das als wertvoll empfunden wird, das für die Gruppe und die Einzelnen wirklich zählt. Werte in der politischen Jugendbildung können sehr viel besser und nachhaltig wertebildend aufgegriffen werden, wenn es um Reflexion und Bezug auf Erfahrungen geht und man sich nicht nur in Diskussionen *über* Meinungen, Positionen oder Fallbeispiele hält, die nur aus zweiter oder dritter Hand bekannt sind. Werte werden aber auch in jedem Gespräch oder Diskurs dann Gegenstand politischer Bildung, wenn ein persönlicher Bezug zu einem allgemeinen Thema oder zu einer grundsätzlichen Frage gelingt: wenn man als Person Stimme und Gehör findet, um von tragfähigen Gründen des eigenen Handelns oder von Werterfahrungen zu sprechen und sich mitzuteilen in dem, was einer*in wichtig und wertvoll ist. Intellektuelle Debatten oder auch Rollenspiele im Modus des *Als-ob* sortieren bestenfalls das Denken, aber tangieren Werthaltungen oder deren Wandel und Bildung nur selten.

4. Wie können (konfligierende) Werte in Seminaren der politischen Jugendbildung aufgegriffen und diskutiert werden?

Einerseits im Rekurs auf und in gemeinsamer Reflexion von eigenen, positiven Werterfahrungen. Mit dem Zweck, diese darin erfahrenen Werte zu verbalisieren und sie als Ressourcen im Eigenen und Allgemeinen besser vertreten zu können. Andererseits in der sorgfältigen Auseinandersetzung und im Sprechen über Werte anlässlich von auftretenden Konfliktsituationen, idealerweise in

der Gruppe: Jeder ernsthafte, emotional angehende oder aufregende Konflikt ist ein Wertekonflikt. Darin wird etwas Wichtiges und Wertvolles zumindest für eine Person in der Gruppe nicht gesehen oder missachtet. Konflikte als Wertebildungsort zu verstehen und zu nutzen, verlangt zu unterscheiden zwischen dem, was gesagt, und dem, worüber eigentlich gesprochen wird, was genau nicht gesehen oder missachtet wurde. Damit treten die zugrunde liegenden Werthaltungen positiv in den Blick, und auch wenn man diese nicht teilt, kann der andere in dem „Das“ (nicht notwendig im Was) seiner Werthaltung gesehen und anerkannt werden. Das schafft wechselseitig Respekt und eine gemeinsam tragende, wertvolle Basis des Umgangs, die als nachhaltig gute und wertstiftende Form konfligierenden Werten als Inhalt zugrunde liegt.

5. Wie sieht gelungene Wertebildung in der Migrationsgesellschaft aus? Und wie können politische Bildner*innen mit pluralen Werthaltungen umgehen?

Das Entscheidende ist, dass es keine Einigung oder vollständige Übereinstimmung hinsichtlich inhaltlicher Werte geben muss, damit sich Menschen verstehen, gemeinsam gut unterwegs sind und auch heterogene Gruppen hoher Diversität sehr gut zusammenarbeiten, sogar zusammenleben und gemeinsame Sache machen können. Daher sind plurale und konfligierende Werte kein Problem weder für eine gute und gelungene Zusammenarbeit in einer Gruppe noch für die Demokratie.

Was es aber sehr wohl braucht, ist ein Konsens im respektvollen Umgang und eine gemeinsame Sache, ein tragfähiges Wir, um derentwillen oder dessentwillen man sich immer wieder die Mühe einer persönlichen und politischen Auseinandersetzung hinsichtlich gemeinsamer Werthaltungen macht. Dies vorausgesetzt, können und sollten politische Bildner*innen Formen des respektvollen Umgangs im Dialog, der sokratischen Gesprächsführung und des reflektierten und ressourcenorientierten Umgangs im Konflikt initiieren und implementieren. Es geht darum zu zeigen, wie Aufmerksamkeits- und Anerkennungsräume für Menschen als Menschen initiiert und gehalten werden können, wie eine gemeinsame Besinnung der unterschiedlichen Stimmen und Perspektiven gelingt, und zwar auf etwas, was uns gemeinsam wertvoll und wichtig ist, und wofür es sich politisch lohnt einzutreten.



Werte in der politischen Bildung (mit jungen Geflüchteten) zu thematisieren ist wichtig, weil so die Einheit und Gemeinsamkeit in der Vielfalt unserer Gesellschaft deutlich werden.



Maria Wigbers,
ARBEIT UND LEBEN NRW

Stärken. Bilden. Vernetzen. Demokratische Teilhabe aller jungen Menschen fördern

Interview mit Mark Medebach, Gesamtkoordinator des Projektes „Empowered by Democracy“ bei der Evangelischen Trägergruppe für gesellschafts-politische Jugendbildung (et).



Mark Medebach (Dritter von links)

1. „Wie wollen wir in dieser Gesellschaft zusammenleben?“ ist die Leitfrage des Projekts. Wie nähert sich das Projekt dieser Frage und versucht Antworten zu finden?

Die Leitfrage wird auf mehreren Ebenen diskutiert: einmal in den über 100 Seminaren und Teilprojekten, die wir bislang im Rahmen von „Empowered by Democracy“ umgesetzt haben. Bei den meisten dieser Veranstaltungen lernen und diskutieren Jugendliche mit und ohne Fluchthintergrund gemeinsam – was im Alltag und oftmals selbst in der Schule viel zu selten passiert. Die eine Antwort, wie ein Zusammenleben gestaltet werden kann, gibt es natürlich nicht. Aber man kann schon feststellen, dass einige Grundlagen eines gelungenen Zusammenlebens immer wieder in den Diskussionen auftauchen: Frieden, Gerechtigkeit, ein respektvoller Umgang miteinander ohne Diskriminierungen. Es lassen sich bei den Antworten aber auch Unterschiede beobachten, je nachdem, ob ein*e Teilnehmer*in selbst Fluchterfahrung hat oder nicht. Für junge Geflüchtete spielt zum Beispiel das Thema *Sicherheit* eine große Rolle: Schutz vor Gewalt und Diskriminierung, ein sicherer Aufenthaltsstatus,

eine sichere Arbeitsstelle. Dabei schauen geflüchtete Jugendliche in unseren Seminaren häufig hoffnungsvoll in die Zukunft. Sie schätzen die Freiheiten und Möglichkeiten, die unsere Gesellschaft für sie zu bieten hat, und möchten sie nutzen. Ein junger Mann, der aus Syrien geflüchtet ist, berichtete zum Beispiel von der für ihn neuen und sehr positiven Erfahrung, im Bildungsseminar unter Gleichaltrigen frei seine politische Meinung sagen zu können, ohne Repressionen fürchten zu müssen.

Fragen des gesellschaftlichen Zusammenlebens stellen wir uns im Projekt auch im professionellen Kontext: Hier suchen wir den Austausch und die Vernetzung mit Selbstorganisationen von Geflüchteten und Migrant*innen beispielsweise durch Vernetzungstagungen. Unser Motto dabei lautet: Wir wollen voneinander lernen und Möglichkeiten der Zusammenarbeit finden.

„Politische Jugendbildung in einer Migrationsgesellschaft bedeutet für mich, dass es jungen Heranwachsenden, möglich ist, Selbstwirksamkeit zu erfahren und zu merken, dass sie mit ihrem Handeln und Wünschen Gehör finden und in ihrem eigenen Umfeld etwas verändern können.“



Daniela Flachenecker,
Evangelische Jugend Nürnberg/
ejsa Bayern e. V.



Eindrücke von der Auftaktveranstaltung „Stärken. Bilden. Vernetzen. Welchen Beitrag kann politische Jugendbildung für die Teilhabe junger Geflüchtete leisten?“ im Projekt „Empowered by Democracy“.

2. Noch einmal zu den Seminaren für Jugendliche: Welche konkreten inhaltlichen und konzeptionellen Schwerpunkte werden dabei gesetzt?

Wir haben im Projekt verschiedene Schwerpunkte gesetzt, einige davon sind auch in dieser Veröffentlichung zu finden. Der Austausch über Werte des Zusammenlebens und die konstruktive Bearbeitung von Wertekonflikten – die übrigens nicht nur zwischen geflüchteten und nicht geflüchteten Jugendlichen auftreten, ist zum Beispiel ein Schwerpunkt. Zentral ist auch das Thema *Demokratie* – und zwar nicht nur verstanden als Staatsform, sondern auch als Gesellschafts- und Lebensform. Und angesichts der immer wieder stattfindenden Verknüpfung von Geschlechterfragen und Migration beschäftigen sich verschiedene Maßnahmen

mit dem Thema *Geschlechterrollen*. Aber auch Themen der *historisch-politischen Bildung* und Fragen rund um *soziale Ungleichheit* stehen im Fokus.

Diese große Themenvielfalt spiegelt sich auch in den Seminaren wider, die die beteiligten Einrichtungen umsetzen: Sie reichen von Formaten zur Vermittlung von Kenntnissen über Rechte und Demokratie in Deutschland, über die Beschäftigung mit Vorurteilen und den Austausch über Werte und Religion bis hin zur Vermittlung von Kenntnissen über Möglichkeiten des freiwilligen Engagements.

Diese Vielfalt ist eine große Stärke. Was sich gezeigt hat, ist, dass die Träger der außerschulischen Jugendbildung, die „Empowered by Democracy“ gemeinsam umsetzen, durch ihre bundesweite Struktur und ihre jahrzehntelange Erfahrung in

der Lage sind, ihre Angebote auch kurzfristig für die Zielgruppe junge Geflüchtete zu öffnen und anzupassen. Dies geschieht mit Gewinn für alle Beteiligten. Grundsätzlich gelten auch im Rahmen von „*Empowered by Democracy*“ die Prämissen der prozess- und teilnehmendenorientierten Jugendbildungsarbeit. Das bedeutet, sowohl in der Planung als auch im Verlauf einer Bildungsmaßnahme die Interessen und Themen der Teilnehmer*innen flexibel aufzugreifen und zu berücksichtigen. Die meisten jungen Geflüchteten haben keine Vorstellung von politischer Bildung. Manche melden sich für ein Seminar an, weil sie vor allem Gleichaltrige aus Deutschland treffen möchten oder Möglichkeiten suchen, ihre erworbenen Sprachkenntnisse anzuwenden. In den Diskussionen tauchen dann aber häufig spannende politische Themen auf, die teilweise aus einer für die Teilnehmer*innen neuen Perspektive betrachtet werden. Hier können Bildungspraktiker*innen und Teilnehmer*innen viel voneinander lernen.

Darüber hinaus versuchen wir – der Projekttitel lässt es vermuten – das Prinzip *Empowerment* für die politische Bildung fruchtbar zu machen. Konkret heißt das, an den Stärken junger Menschen anzusetzen und ihnen Begegnungsräume zur Verfügung zu stellen, in denen sie ihre politischen Kompetenzen entwickeln können.

„Politische Jugendbildung in der Migrationsgesellschaft bedeutet für mich, Selbstverständlichkeiten zu hinterfragen und offen für Neues zu sein, zum Beispiel hinsichtlich des Umgangs mit Sprache, der Themen, aber auch der Zielgruppen, mit denen ich arbeite.“



Grete Schläger,
ARBEIT UND LEBEN Bremen e. V.



Die Fachtagung „Zugang zur Zielgruppe“ umgesetzt von der Evangelischen Akademie zu Berlin.

„Politische Jugendbildung in der Migrationsgesellschaft bedeutet für mich, Menschen eine Stimme zu geben, die sie sonst in der deutschen Gesellschaft nicht haben.“



Björn Kluger,
ARBEIT UND LEBEN Mecklenburg-
Vorpommern e. V., DGB/VHS

3. Junge Menschen mit Fluchterfahrung zu Multiplikatoren*innen der politischen Bildung zu qualifizieren und sie zu empowern, ist ein wichtiges Ziel des Projekts. Wie kann das gelingen?

Unserer Meinung nach muss die Gesellschaft und auch die politische Bildung die Perspektiven junger Geflüchteter auf- und einnehmen, wenn sie die Verwirklichung des Rechts auf demokratische Teilhabe aller jungen Menschen befördern will. Dazu gehört auch, dass junge Geflüchtete selbst zu Akteur*innen der politischen Bildung werden. Die Umsetzung entsprechender Qualifizierungsmaßnahmen verstehen wir daher als einen wichtigen Beitrag der politischen Bildung zum Empowerment junger Geflüchteter. Es gibt dabei allerdings keinen Königsweg. Im Projekt erproben wir verschiedene Qualifizierungsformate, die auf den jeweiligen



Teilnehmer*innen des Seminars „Pimp my Europe“ umgesetzt vom Internationalen Bildungs- und Begegnungswerk (IBB) bei der gemeinsamen Diskussion.

Kontext passgenau zugeschnitten sind. Die Projektkoordinator*innen der beteiligten Bundesorganisationen unterstützen diesen Prozess und führen die Ergebnisse zusammen. Im Mai 2018 hat dazu ein Werkstattgespräch in Weimar stattgefunden, bei dem verschiedene Qualifizierungskonzepte von Bildungspraktiker*innen und junge Nachwuchskolleg*innen mit Fluchthintergrund diskutiert und weiterentwickelt wurden. Dabei ist eine Arbeitshilfe entstanden, die auf unserer Projektwebsite (www.empowered-by-democracy.de) heruntergeladen werden kann.

4. „Empowered by Democracy“ ist ein Verbundprojekt der Gemeinsamen Initiative der Träger Politischer Jugendbildung im bap (GEMINI). Wie kam es zustande und auf welchen Ebenen wird zusammengearbeitet?

Das Projekt ist eine Reaktion der Träger außerschulischer politischer Jugendbildung im Bundesausschuss Politische Bildung (bap) auf die gestiegene Fluchtmigration seit 2015. Die Angebote für junge Geflüchtete waren in dieser Zeit vor allem sozialpädagogischer, sprachlicher oder kultureller Art. Die politische Jugendbildung sah sich in der Verantwortung, einen gezielten Beitrag zur demokratischen Teilhabe junger Geflüchteter zu leisten, um ihrem Anspruch gerecht zu werden, die Teilhabe aller Jugendlichen in Deutschland unabhängig von ihrer Herkunft zu unterstützen.

Die Mitglieder der GEMINI waren sich einig, dass man dieses Ziel am besten gemeinsam erreicht. Durch eine Förderzusage im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ des BMFSFJ konnte „Empowered by Democracy“ im März 2017 starten.

Ein besonderer Fokus liegt auch auf dem trägerübergreifenden Erfahrungsaustausch der beteiligten Bildungspraktiker*innen aller GEMINI-Mitglieder. Wir setzen regelmäßig Vernetzungstreffen und Tagungen um, die darauf abzielen, sich trägerübergreifend besser kennenzulernen, auszutauschen und voneinander zu lernen sowie Fachdebatten im Themenfeld *Flucht und Migration* zu führen. Wir sind der Meinung, dass bei diesen Debatten diejenigen, um die es geht, nicht fehlen dürfen. Essenziell ist für uns daher, dass an unseren Austauschformaten auch junge Geflüchtete und unsere jungen Nachwuchskolleg*innen mit Fluchthintergrund teilnehmen können. Wichtig wird es sein, diesen Austausch auch nach Ende des Projektes ab 2020 weiterzuführen. „Empowered by Democracy“ bietet die Chance zur nachhaltigen Öffnung der beteiligten Strukturen und Organisationen.

„Politische Bildung in der Migrationsgesellschaft bedeutet für mich, alle jungen Menschen mit ihren unterschiedlichen Geschichten und Bezügen einzubeziehen und gemeinsam Wege zur Teilhabe für alle zu suchen.“



Rebecca Arbter,
Projektreferentin „Empowered by Democracy“, Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten (AdB)



Endnoten

¹ Vgl. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF), Aktuelle Zahlen zu Asyl, Juni 2018, S. 4, online unter: <http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Statistik/Asyl/aktuelle-zahlen-zu-asyl-juni-2018.pdf> [Zugriff am 18.10.2018].

² BAMF, a. a. O., S. 7.

³ <https://www.dji.de/themen/queere-jugend/glossar.html> [Zugriff am 18.10.2018].

⁴ Mit „cisgeschlechtlich“ werden Menschen bezeichnet, deren Geschlechtsidentität mit dem ihnen bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht übereinstimmt.

⁵ Der Begriff ist angelehnt an die Bezeichnung „People of Color“ (PoC), der eine politische Selbstbezeichnung von Personen ist, die auf unterschiedliche Weise Rassismuserfahrungen gemacht haben.

⁶ MENA bedeutet Middle East and North Africa.

⁷ Vgl. Karin Hutflötz (2018), Wertebildung statt Wertevermittlung. Wie kulturelle Integration gelingen kann, online unter: <https://www.kulturelle-integration.de/artikel/wertebildung-statt-wertevermittlung/> [Zugriff am 17.09.2018].

⁸ Asiye Öztürk (2013), Editorial, in: Politische Grundwerte, APuZ 63. (2013), Nr.34–36, S. 2 – online: <http://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/166670/politische-grundwerte> [Zugriff am 17.09.2018].

⁹ Vgl. Diskussionspapier „Was kann politische Bildung zum Empowerment geflüchteter Jugendlicher beitragen?“, online unter: <https://empowered-by-democracy.de/materialien/>

¹⁰ Kooperationspartner waren die Regionalzentren für demokratische Kultur, das Jugendpfarramt der Nordkirche, das Jugendpfarramt des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises sowie die Jugendmigrationsdienste Greifswald und Stralsund.

Akteure des Projektes

Die Mitglieder der Steuerungsgruppe



Sebastian Bock, Stellvertretende Geschäftsführung und Referent für Jugend- und Fortbildung, Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e. V. (AdB)



Klaus Gerhards, Projektkoordinator „*Empowered by Democracy*“, Bundesarbeitskreis ARBEIT UND LEBEN e. V. (AL)



Ole Jantschek, Pädagogische Leitung, Evangelische Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung (et)



Hanna Lorenzen, Bundestutorin der Evangelischen Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung (et)



Mark Medebach, Gesamtkoordinator „*Empowered by Democracy*“, Evangelische Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung (et)



Barbara Menke, Vorsitzende des Bundesausschuss Politische Bildung (bap) e. V. und Bundesgeschäftsführerin Bundesarbeitskreis ARBEIT UND LEBEN e. V. (AL)



Dr. Karl Weber, Geschäftsführer Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke in der Bundesrepublik Deutschland e. V. (AKSB)

Die Mitglieder der Projektgruppe



Die Projektgruppe „*Empowered by Democracy*“ (von links nach rechts): Klaus Gerhards, Projektkoordinator AL, Rebecca Arbter, Projektreferentin AdB, Mark Medebach, Gesamtkoordinator et und David Brixius, Projektreferent AKSB.



Nadja Leimbach, Sachbearbeitung „*Empowered by Democracy*“, Bundesausschuss Politische Bildung (bap) e. V.



Bundesausschuss Politische Bildung (bap) e. V.

Der Bundesausschuss Politische Bildung (bap) e. V. ist ein Zusammenschluss der bundesweiten Verbände der außerschulischen politischen Jugend- und Erwachsenenbildung. Gemeinsames Ziel der im bap versammelten Organisationen ist, sich für eine Stärkung und Weiterentwicklung politischer Jugend- und Erwachsenenbildung zu engagieren und die Interessen dieses Arbeitsbereichs gegenüber Politik, Behörden und der Gesellschaft zu vertreten. Aktuell gehören dem bap insgesamt 24 bundesweit tätige Organisationen an.

Weitere Informationen:
www.bap-politischebildung.de



Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke in der Bundesrepublik Deutschland e. V. (AKSB)

Die Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke in der Bundesrepublik Deutschland e. V. (AKSB e. V.) ist die bundesweit tätige katholische Fachorganisation politischer Erwachsenen- und Jugendbildung. Als Dachorganisation katholischer Bildungseinrichtungen leistet sie einen Beitrag zur Festigung der Demokratie und zur Vermittlung christlicher Gesellschaftsethik. Sie repräsentiert rund 60 katholische Akademien, Bildungseinrichtungen, Vereine und Verbände.

Weitere Informationen:
www.aksb.de



Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e. V. (AdB)

Der Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e. V. (AdB) ist ein Zusammenschluss von Einrichtungen politischer Jugend- und Erwachsenenbildung, wie zum Beispiel Jugendbildungsstätten, Heimvolkshochschulen, internationalen Begegnungsstätten und Akademien der parteinahen Stiftungen. Sie widmen sich schwerpunktmäßig der politischen Bildung, Jugendbildung, Weiterbildung sowie der internationalen und interkulturellen Bildung. Der AdB ist konfessionell und parteipolitisch nicht gebunden. Er bietet seinen Mitgliedseinrichtungen ein Forum für fachlichen Erfahrungsaustausch, Fortbildung und gemeinsame bildungspolitische Interessenvertretung.

Weitere Informationen:
www.adb.de



Bundesarbeitskreis ARBEIT UND LEBEN, DGB / VHS e. V. (AL)

Der Bundesarbeitskreis ARBEIT UND LEBEN (AL) ist eine Fachorganisation der politischen und sozialen Jugend- und Erwachsenenbildung. Träger sind der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) und der Deutsche Volkshochschulverband (DVV). Mit Landesorganisationen in den Bundesländern und circa 130 lokalen und regionalen Einrichtungen sowie dem Bundesarbeitskreis als gemeinsamem Dach ist AL bundesweit präsent. Das Bildungsprogramm erreicht jährlich circa 300.000 Jugendliche und Erwachsene. Mehr Informationen zu den kooperierenden Landesarbeitsgemeinschaften und den Projektaktivitäten auf der AL-Projektseite und über Facebook.

Weitere Informationen:
www.arbeitundleben.de



Der Deutsche Volkshochschul-Verband e. V. (DVV)

Der Deutsche Volkshochschul-Verband e. V. (DVV) fördert die Weiterbildung und die Bildungsarbeit der Volkshochschulen und vertritt die Interessen seiner Mitglieder und der Volkshochschulen auf der Bundes-, der europäischen und der internationalen Ebene. Der DVV fördert die Zusammenarbeit und den fachlichen Austausch der Mitglieder, entwickelt Grundsätze und Leitlinien, er fördert die Qualität der erwachsenenpädagogischen Arbeit und der internationalen Zusammenarbeit. Hinter dem DVV stehen über 900 Volkshochschulen in Deutschland und machen sich für die Weiterbildung stark.

Weitere Informationen:
www.dvv-vhs.de



Verband der Bildungszentren im ländlichen Raum e. V. (VBLR)

Der Verband der Bildungszentren im ländlichen Raum (VBLR) vertritt die Interessen und die Bildungsarbeit von 44 Heimvolkshochschulen in ganz Deutschland. Er setzt sich für die Entwicklung und Stärkung des ländlichen Raums durch Bildungsangebote ein, die auf die Besonderheiten der jeweiligen Region abgestimmt sind. Das Ziel der Heimvolkshochschulen ist es, Persönlichkeiten zu stärken und Gemeinwohl zu fördern.

Weitere Informationen:
www.lernen-im-gruenen.de



Evangelische Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung (et)

Die Evangelische Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung (et) ist ein bundesweites Fachnetzwerk der politischen Jugendbildung. Es koordiniert die politische Jugendbildung von zwei Verbänden – der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e. V. (aej) und der Evangelischen Akademien in Deutschland e. V. (EAD). Die et fördert und koordiniert die Entwicklung, Durchführung und Evaluation innovativer Projekte und versteht sich als Ort einer lebendigen, diskursiven Auseinandersetzung um zukunftsfähige Konzepte politischer Jugendbildung.

Weitere Informationen:
www.politische-jugendbildung-et.de

Impressum

Autor*innen

Seite 05: Hanna Lorenzen, Barbara Menke (Vorwort)

Seite 07: Rebecca Arbter, David Brixius, Klaus Gerhards, Mark Medebach
(„*Empowered by Democracy*“ – Über das Projekt)

Seite 13: Ole Jantschek (Demokratie als Thema der politischen Bildung)

Seite 15: Björn Kluger, Stefan Grande (Demokratie kennenlernen)

Seite 17: Rebecca Arbter (In welcher Gesellschaft wollen wir leben?)

Seite 18: Dr. Claudia Schäfer (Wir sind hier – Partizipation im Fokus)

Seite 20: Rebecca Arbter, David Brixius, Klaus Gerhards (Geschlechterrollen in der Migrationsgesellschaft)

Seite 22: Verena Wienand, David Brixius (Empowerment-Workshop für Mädchen und Frauen)

Seite 23: Maria Wigbers (Weltenöffner – deine Stimme zählt)

Seite 27: Rebecca Arbter, David Brixius, Klaus Gerhards, Ole Jantschek
(Werte in der politischen Bildung mit jungen Geflüchteten)

Seite 28: Robert Kläsener, David Brixius (Werte des demokratischen Miteinanders)

Seite 29: Rebecca Arbter (Der „Wert“ des Smartphones)

Seite 31: Claudia Carla (Imagine all the people ... living life in peace)

Herausgeber

Bundesausschuss Politische Bildung (bap) e. V.

Barbara Menke (bap-Vorsitzende)

c/o ARBEIT UND LEBEN

Robertstraße 5a

42107 Wuppertal

Redaktion

Rebecca Arbter, David Brixius, Klaus Gerhards, Mark Medebach

Layout, Satz und Bildbearbeitung

neues handeln AG

Stand

November 2018, 1. Auflage

Druck

Spree Druck Berlin GmbH

V. i. S. d. P.

Barbara Menke

Bildnachweise

Titel: Mirjam Setzer

Seite 05: Jörg Carstensen (links), Peter van Heesen (rechts)

Seite 07: Symptahiefilm GmbH (links), ARBEIT UND LEBEN THÜRINGEN (rechts)

Seite 08: Esteve Franquesa

Seite 09: ARBEIT UND LEBEN THÜRINGEN (oben), Esteve Franquesa (unten)

Seite 13: Symptahiefilm GmbH (links), ARBEIT UND LEBEN THÜRINGEN (rechts)

Seite 14: Vinzenz Fengler, Stiftung wannseeFORUM (links), Aline Adam (rechts)

Seite 15: Mirjam Setzer

Seite 16: Samuel Groesch, Jugendpresse Deutschland (links), Björn Kluger (rechts)

Seite 17: Samuel Groesch, Jugendpresse Deutschland

Seite 18: Samuel Groesch, Jugendpresse Deutschland (links), Jugendbildungsstätte Kaubstraße Berlin (rechts)

Seite 19: Christian Melms

Seite 20: Jugendbildungsstätte Kaubstraße Berlin (oben), Rafael Heygster (unten)

Seite 21: Esteve Franquesa

Seite 22: Mona Dierkes, Jugendpresse Deutschland (links), Symptahiefilm GmbH (rechts)

Seite 23: Volker Agueras, Jugendpresse Deutschland

Seite 24: Mariam Sow

Seite 25: Caro Kadatz

Seite 26: Jugendbildungsstätte Kaubstraße Berlin

Seite 27: Vinzenz Fengler, Stiftung wannseeFORUM

Seite 28: Esteve Franquesa

Seite 29: Jugendbildungsstätte Kaubstraße Berlin

Seite 30: Symptahiefilm GmbH (oben), Tim Schmelt (unten)

Seite 31: Claudia Carla, Evangelischen Akademie der Nordkirche

Seite 32: Halil Can, privat

Seite 34: Esteve Franquesa

Seite 35: Esteve Franquesa

Seite 36: Maria Wigbers

Seite 37: Jörg Carstensen (oben), Symptahiefilm GmbH (unten)

Seite 38: Jörg Carstensen

Seite 39: Symptahiefilm GmbH (oben), Andreas Schoelzel (unten)

Seite 40: Björn Kluger (oben), Mona Dierkes, Jugendpresse Deutschland (unten)

Seite 41: Esteve Franquesa

Seite 42: Mirjam Setzer

Seite 44: Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e. V. (S. Bock), Esteve Franquesa (K. Gerhards), Peter van Heesen (O. Jantschek), Peter van Heesen (H. Lorenzen), Esteve Franquesa (M. Medebach), Jörg Carstensen (B. Menke), Barbara Frommann (Dr. K. Weber), Esteve Franquesa (Projektgruppe), Bundesarbeitskreis ARBEIT UND LEBEN e. V. (N. Leimbach)





EMPOWERED BY DEMOCRACY

Stärken. Bilden. Vernetzen.

Das Projekt „*Empowered by Democracy*“ lädt junge Menschen mit und ohne Fluchthintergrund ein, sich in Seminaren und Workshops mit Fragen des Zusammenlebens in der Demokratie auseinanderzusetzen. Es fördert den Austausch unter Fachkräften, die Entwicklung einer diversitätsbewussten Praxis und die Etablierung neuer Partnerschaften in der politischen Jugendbildung. Darüber hinaus sollen junge Geflüchtete ermutigt und befähigt werden, Teamer*innen zu werden und selbst gewählte Formate und Projekte der politischen Bildung für andere Jugendliche anzubieten. Projektträger ist der Bundesausschuss Politische Bildung (bap) e. V. Umgesetzt wird „*Empowered by Democracy*“ von folgenden Trägern: Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke in der Bun-

desrepublik Deutschland e. V. (AKSB e. V.), Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e. V. (AdB), Bundesarbeitskreis ARBEIT UND LEBEN e. V. (AL), Deutscher Volkshochschul-Verband e. V. (DVV), Evangelische Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung (et) und Verband der Bildungszentren im ländlichen Raum e. V. (VBLR). Die Evangelische Trägergruppe für gesellschaftspolitische Jugendbildung hat die Gesamtkoordination des Projekts übernommen. Die umsetzenden Träger sind Mitglieder der Gemeinsamen Initiative der Träger Politischer Jugendbildung im bap (GEMINI). Gefördert wird das Projekt aus Mitteln des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb).

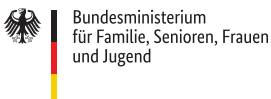
www.empowered-by-democracy.de

Projektträger:



Förderer:

Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

Gefördert durch die

